

Erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreise monatlich 10 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk., halbjährlich 2.50 Mk., jährlich 4.50 Mk., zehnjährlich 40 Pf., durch die Post versandt 1.65 Mk., zehnjährlich 16 Pf.

Die Neue Welt (Unterhaltungsblätter) durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamtdr.-Anstalt:
Volksbühnen Halle/Saale.



Infektionsgebühr beträgt für die 6 gelblich-pollige oder deren Raum 20 Pf. (für Wohnort), für die 6 gelblich-pollige oder deren Raum 20 Pf. (für Wohnort), für die 6 gelblich-pollige oder deren Raum 20 Pf. (für Wohnort).

Infra
Für die 6 gelblich-pollige oder deren Raum 20 Pf. (für Wohnort), für die 6 gelblich-pollige oder deren Raum 20 Pf. (für Wohnort), für die 6 gelblich-pollige oder deren Raum 20 Pf. (für Wohnort).

Abgegeben in die Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baunburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liehenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Die preussische Polenpolitik am Dranger.

Die Art, wie die preussische Regierung den Polen in der Ostmark das Deutschtum, das bekanntlich Kultur sein soll, beibringen will, spricht allen Geizigen der Kultur und den Förderern einer vernünftigen Politik hohen. Der preussische Büttelgeist zeigt sich gerade jetzt beim Kampfe gegen polnische Schulfinder in voller Glorie. Daß wir als Sozialdemokraten, so wenig wir uns für die religiösen Anschauungen ins Zeug legen können, doch für die unterdrückte und vergewaltigte Nation Partei nehmen müssen, ist schon des Bitteren nachgemeldet und liegt auch in den Sätzen unseres Programms begründet. Aber auch aus bürgerlichen Kreisen kommen, wenn auch vereinzelt, Stimmen, die den preussischen Vorkämpfer einer harten Kritik unterziehen. So wird der Frankfurter Zeitung von einem Herrn v. G. aus Süddeutschland geschrieben: Bismarck soll einmal auf eine Interpellation der Polen geantwortet haben: „Es gibt viele Polen mehr, es gibt nur noch Deutsche, Dretreicher und Russen.“ Aber der „eiserne Kanalar“ hat sich in den Polen verreckt und die ganze Ausdauer der Slaven unterschätzt. Er rechnete auch nicht mit den polnischen Frauen und Müttern, weil er sie nicht konnte und wollte, mit welcher fanatischen Liebe sie ihre Nationalität bewahren und mit welchem Eifer sie ihre Mutterprache verteidigen. Die Vorgänge in Breslau haben es bewiesen und die jegliche Obstruktion der polnischen Schulfinder wird vollenden, was damals begonnen wurde. Selbst die ungenüßlich hohen Strafen, die beim Breslauer Schulprozeß über die oblitunierten Arbeiterfamilien verhängt wurden — 24 Jahre Gefängnis, 1 Jahr Juchtwang usw. — haben gar nichts gefruchtet. Kaum fünf Jahre sind seit dem bezogenen und heute gefürchteten die Kinder nicht in einem Isenber in 70 Ostern. Die Schwedische Mission, die alle und jede Schuld an diesen katastrophalen Zuständen den polnischen Geistlichen, vor allem ihrem Oberhaupte, Dr. v. Strobel, in die Schuhe schiebt, fragt, warum sich diese Bewegung nur über die beiden Provinzen und nicht auch über Schlesien, Westpreußen und die Rheinprovinz erstreckt, in der doch 100000 Polen leben. Aber man vergesse nicht, daß in keiner andern Provinz die Verhältnisse einen solch unerträglichen Charakter angenommen haben wie in Polen und Ostpreußen.

Der längere Zeit dort gewesen und mit den Deutschen und Polen gelebt hat, der weiß, daß dort massenhaft Handflößler liegt, den ein Funke zu toderndem Glut entfachen kann. Aber täglich, hündlich folgt man noch neuen Entschlüssen hinzu. Die gegenwärtige Erörterung hat solche Dimensionen angenommen, daß es kaum noch eine Verständigung gibt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Polen Deutscherfeinde sind. Sie leben gern und friedlich in Süddeutschland, und diejenigen, deren Verhältnisse es erlauben, schicken ihre Söhne auf süddeutsche Universitäten und zum Militärdienst nach dem Süden

— und nicht zu den Breußen. So viel ist sicher — die preussische Polenpolitik bemegte sich bisher auf völlig falschen Bahnen. Niemand wird man mit einer Zwangsmission bereits verurteilt und der Erfolg — das in drei Jahren — von 1900 bis 1903 — vom deutschen Großgrundbesitz 32400 Morgen Land in polnische Hände veräußert worden. Und dann redet man von einem Sieg, das den Polen verweigert soll, in Preußen Land zu erwerben, und der Zwangsmission polnischen Grundbesitzes! Es ist zum Schaden Barum schaft man kein Geiz, das den preussischen Rittergutsbesitzern verbietet, ihre Besitztümer in Polen zu verkaufen? Das Wüten der Anliebermissionen hat außerordentlich empfindlich — für die Polen. Hundert Millionen schönes deutsches Geld sind nun in polnische Hände geflossen. Und was man für schweres Geld erwarb, das waren denn erwerbsfähige Güter des verarmten polnischen Abels. Denn diejenigen, denen das Geld noch nicht an der Kehle ligt, werden nie und nimmer an Deutsche verkaufen, weil sie von ihren Landknechten dafür in Licht und Sonn gelassen werden. Die famose Anliebermission hat also das V o l e n t u m geschafft, anstatt es zu lähmen, und dafür kann sich der nun wieder antwortliche Abel die schändlichen deutschen Rittergüter, wie Eder, Mittel- und Niederdeutsch mit dem Vorwort Bismarck im Kreise Streuberg, das Rittergut Kroschitz bei Benzdorf um laufen. Die polnischen Vorkämpfer hoffen, daß die preussische Regierung der Anliebermissionen mehrere hundert Millionen bewilligt.

Welter kommt Herr v. G. auf die schöne Einrichtung der sogenannten Dittmarfenzugungen auf deutsche Beamte. Lehrer usw. zu sprechen. Er führt in bezug auf die Lehrer darüber aus: Die von der preussischen Regierung an die deutschen Volksschullehrer verteilten Geldprämien für erfolgreiche Verbreitung des deutschen Schulunterrichts bei polnischen Kindern haben den Widerwillen und Widerstand gegen die ihnen verhängte deutsche Sprache verstärkt, besonders bei den unteren polnischen Volksschulen, und das Ansehen der Lehrer schwer geschädigt. Andererseits haben die Lehrer — wohl angepornt durch die zu erwartenden Geldprämien — einen gefährlichen Uebereifer entwickelt. Denn wogu ist es notwendig, polnische Schulinder zu zwingen, das Lied: „Ich bin ein Preusse“ zu singen! Ein kluger, feinsinniger Lehrer vermeidet solche Klippen, an denen seine Autorität scheitern kann. Und gerade die Wechsler der Lehrer mußten sehr wohl, daß seit längerer Zeit schon die Kinder gegen ihn ihnen aufgesetzten deutschen Religionsunterricht erwiderten, um so mehr als die polnische Sprache ja sonst völlig aus der Schule verbannt ist. Aber solange es eine polnische Mutter gibt, werden die Kinder polnisch sprechen und denken lernen. Die

Kinder der Gebildeten lernen zwar auch eifrig deutsch — weil es nützlich ist — aber dahin reden sie kein deutsches Wort und in ihren schreibenden Stunden haben sie sich einige Proletarierkinder, die sie in ihrer heftigsten Mutterprache und der Geschichte ihres Landes unterrichten. Gemüß es gibt eine „polnische Gefahr“, denn in jedem dieser kleinen Batriolen wächst ein fanatischer Pole heran, der sich als Heiden behält, weil er das verweigert, was man ihm nehmen will — seine Muttersprache. Preußen richtet diese Heiden und Wärrer.

Diesen, den Katiaden durchaus entsprechenden Ausführungen des Herrn v. G. wollen wir die Auslassungen des preussischen Regierungskollegiums, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gegenüberstellen, die in ihrer gestrigen Nummer in einem langen Artikel die Haltung der Regierung zu der Frage des polnischen Schulstreites zu rechtfertigen sucht. Das Ministerialamt schreibt, jedenfalls im Auftrag des Herrn von Staudt:

Die Schulverwaltung hat der beherrschenden Bewegung gegenüber Ruhe und Besonnenheit (1) bewahrt. Das Ziel der polnischen Agitatoren, die Lehrerseite vertrieben zu machen und so zu Mißhandlungen der Kinder zu verleiten, ist bisher nicht erreicht worden. Man wird auch ferner untüchtig vermeiden, die Kinder zu Wärrern für die Schule anderer zu machen. Dagegen wird die Schulzucht (1) nachdrücklich aufrecht erhalten. Die an dem Religionsunterrichte in deutscher Sprache infolge des Verbotes der Eltern oder infolge der Aufzogenen in der Preuß nicht teilnehmenden Schüler werden in den betreffenden Stunden andernorts, möglichst mit deutschem Sprachunterricht beschäftigt. Um auch an den streitenden Kindern fort zu machen, daß der Angehörigen gegen die Lehrer und das ihnen Mitschülern gegen eine solche Abzweig eine strafbare Verletzung darstellt, wird der Widerstand der Kinder durch Maßnahmen in der Richtung auf strenge Grenzen bewahrt. Gegen Eltern, welche ihre Kinder vom Schulbesuch überhaupt oder von diesen besonderen Lehrstunden zurückhalten, wird mit Schulverurteilungen und Strafen vorgegangen. Kinder, die durch ihr ganzes Verhalten zeigen, daß ihnen die zur Entlassung aus der Schule erforderliche Reife fehlt, aber die durch die Volksschule vermittelte Kenntnis abseits nicht aneignen, werden beim nächstmaligen Entlassungstermine nicht zugelassen, sondern in die Schulordnung sowie Verurteilungen und Verurteilungen von Lehrern werden strafrechtlich verfolgt. Unbottmische Schulverweigerer werden ihres Amtes enthoben. Die Unterrichtsverwaltung ist auf Grund ihrer Erfahrungen, mit diesen Mitteln allmählich eine Verhinderung der durch mehrfache Verweigerung erzeugten Gemüß in der Provinz Polen herbeizuführen. (Siehe Breslau! Die Red. v. B.) Bei beson-

Der Holzhändler.

(Nachdruck verboten.)

Manan von Max Kreyer.

Er stieß sich wohlgefallig den mächtigen Schenkerhut, dessen Anleiche am Bodenbart unverkennbar war, liebküßelte ein wenig mit der Ordenkette im Knopfloch, die sehr verächtliche, ausländische Formen trug, und besetzte dann mit der rechten Hand vorzüglich sein Schweißelotz, um sich den besten guten Sir zu überzeugen. Im Geiste sah er sich bereits in der eleganten Kutsche empfangen und zu den Fremden des Palais gedrückt.

„Gehalten Sie mir, daß ich auf Ihre schönen Worte antworten darf“, sagte Herr von Bassen halblaut zu Dulters, machte einen höflichen Kopfnicken und sah ihm mit klarem Blide tief in die Augen.

„Sehr freundlich von Ihnen“, gab Dulters zurück und erwiderte den Blick mit derselben Offenheit. Dieser junge Herr getiel ihm immer besser, schon seiner herrlichen Zurückhaltung wegen. Im Augenblick wachte er nicht recht, was er aus ihm machen sollte. Ein Offizier in Zivil war es jedenfalls nicht, daß sich er ihm sofort an. Auch für einen Landwirt hatte er keinen zu hellen, fast weißlich aussehenden Teint. Die Stadtblut herein im übrigen in allem an in seiner Kleidung, in seinen Bewegungen und in seinem Benehmen.

Dulters wollte nicht direkt fragen und so wandte er sich leise mit der Bitte um Aufklärung an den Wittmeier, der bei dem Qualm immer nach Möglichkeit die Augen weit aufstieß, um die Müdigkeit niederzukämpfen.

„Er lübelt irgend etwas, ich glaube Katarrhschmerzen“, räumte Dulters zurück. „Reizt ihn ein Dittel, bis dessen, (es deutete auf den größeren Wittmeier), brachte ihm neulich schon mit. Er scheint ihm in der Tat zu liegen. Ist nämlich einer von der verarmten Seitenlinie der Bassen. Also abgesehen gibt's da nichts, lieber Dulters.“

„Er hatte die Empfindung, als hätte Herr von Bassen etwas von dem Weipass aufgetragen, und so hielt er, es für gut, ihm mit den Worten zuzurufen: „Trotz. Sie zufünftiger Humboldt.“

„Ich habe lieber nichts mehr“, erwiderte Bassen lächelnd und lehrte sein Glas um.

„Erst hat Dulters ihm den Kelch wieder voll und zwar mit einer Pignette, daß der Wittmeier verwundert anblinzelte. Dieser hatte er lange geschaut, daß dieser reiche Mann sich nur um Worte bemühte, von denen er etwas zu erwarten haben

werde. Man lernte ihn doch niemals auskennen. Er bekam noch mehr Veranlassung zu Verwunderung, als Dulters plötzlich, nachdem er sich eine Weile mit Bassen unterhalten hatte, mit es ihnen mit Weinen er „das erwidert“, sagte: „Wenn Sie am Sonntag nicht Bismarck vorhaben, so kommen Sie doch zum Essen zu mir. Im zwei Uhr, wenn ich bitten darf. Aber ganz ohne Zwang.“ Es geht bei mir ganz häuslich zu.“

„Donnerwetter, das ist ja schnell gegangen“, brachte Dulters noch vor, dessen Gesicht allmählich freudiger geworden war.

„Ich bin nun mal so, Herr Baron, das wissen Sie ja“, erwiderte Dulters und gähndete sich eine fette Importierte an, nachdem er die vorige seiner Bemerkung nach kaum halb aufgeräumt hatte. Wie ich niemals Glas-Hausbühnen und Brillanten trage, nicht einmal simple Goldringe, so bin ich auch in meinen Einladungen etwas formlos. Die Hauptsache bleibt doch, wie's gemeint ist. Nicht wahr, Herr v. Bassen? Er schäm mit Weinen er „das erwidert“, sagte die Schultler des jungen Mannes und lachte ihn gemächlich an.

Der Konjul bekam einen leichten Schred. Er stellte das Rotzetterchen mit der linken Hand, an der zwei auffallend große Steine blühten, plötzlich ein und zog sie unter den Tisch, dabei inne werdend, daß er daselbst mit seiner Kravattenkette, die in der Größe eines Fingerringesmaßes war ein kleines Brillantenerzeuger unter dem ausfallenden Sinn prangte, nicht gut tun könnte. „Weinen er „das erwidert“, fragte er Bassen's Dittel. „In diesem Falle etwas froh.“

„Kendow sollte gleichmäßig mit den Schultern und meinte nur, daß ein junger Mann eben Glück haben müsse. Und eh' er sich umbeugte, von diesem schwarzen Millionär gleich nach der ersten Bekanntschaft zu Tisch geladen zu werden. Der Seltsamer hatte auch seiner Phantasie Schwünge gegeben, und so malte er sich sofort aus, was für eine Zukunft vielleicht seinem armen Pfaffen blühen könnte, wenn er unter die Fittiche der Bausfittiche Dulters genommen würde, in der eine von Geld umgebene See das Exzepter führte.

„Sie müssen nämlich wissen, daß Wolf ein Sonntagabend ist, und die sollen ja immer Glück haben“, sagte er wie zur Entschuldigunöung hinzu.

„Noch nicht, Herr Baron, beinahe ungehört nennt“, gab der Konjul billig zurück. „Wenn derselbe Ton in seinem Hause herrschen sollte, dann möchte ich mich doch beinahe bedanken.“

„Weinen Sie, ich nicht zu früh, es könnte Ihnen selbst tun.“ lautete die etwas trostlose Antwort, auf die der Konjul sich jedes fernere Wort verweigerte. Er umfaßte die Dummheit, die er begangen hatte, nachdem er vorher die meiste Betrüb-

chance bereits erlangen hatte. Und sofort sah er ein, daß er, wenn er jemals in das Haus des Holzhändlers gelangen sollte, seine Brillanten vorher in der Garderobe abgeben müßte, um sich die Sympathie dieses „umgekehrten Progen“ zu erwerben.

„Er sollte sich noch mehr getroffen fühlen, denn kaum hatte Niebuhls Wittmeier von Tollen eines Worte zugeworfen, als dieser laut sagte: „Leute, dieses Schages, lieber Dulters, brauchen ihr Kerntagen nicht mit ich herumzutreiben. Proß!“

Der Konjul glaubte den Blick des Wittmeiers häufig auf sich gerichtet zu sehen, und so fühlte er auch diesen Blick. Beide hatten früher beim Wein eine kleine Kravattenkette miteinander gehabt, die aber schließlich nicht beigelegt worden war. Wittmeier von Tollen hatte die Böhme gehabt, falls es sich gerade im Gespräche zu machte, anfallend auf die Frage antworteten: „Wo war doch gleich Ihr Konjul?“ Und so litt der Konjul stets unter der Einbildung, man könne an seiner gesellschaftlichen Honorität zweifeln und ihn für einen halben Industrieller halten.

„Bassen war viel geworden wie ein junges Mädchen. Wenn er ganz offen hätte sein sollen, so würde er Dulters erwidert haben, daß auch ihm die Einladung etwas „so plötzlich“ er scheine. So aber hand er unter dem Zwange des Augenbids und nahm in erschlicher Verwirrung dankend an.

Dulters streckte ihm die Hand entgegen. Das sei recht, meinte er. Nur keine unnütze Zererei, das widerspreche dem natürlichen Gefühl. Die Natur habe doch immer recht; er leute sich nach dem Willen der Natur an. Sobald er erfaßter hatte, daß Herr von Bassen ein „Armer“ sei, fühlte er sich ihm als Vorkämpfer überlegen. Derartige Uebelle gähnten in seinen Augen nicht, denn er hatte von ihnen nichts zu erwarten. Und so lehrte er plötzlich die Sonderart des Progen bezogen, der die Verschickung des Geldes zur Genüge kennen gelernt hatte. Das war weniger Dummheit, als eine Bekämpfung seiner großen Menschenkenntnis, die ihn gelehrt hatte, daß man einem leeren Portemonnaie alles bieten dürfe, selbst wenn eine vielzählige Krone darauf prangte. Trotzdem hatte er die Bassen nicht die rein äußeren Geheiß, er war erwidert in seinem Fingerring, von dem Wärrer erwidert, gerade einmal einen mittlich habfüßigen an seine Tafel zu setzen, an der schon manche die teueren Weine gerunten hatten, ohne es verdient zu haben. „Wilo abgemacht. Herr von Bassen“, sagte er nachmalig, „wir haben und zwar heut zum erstenmal geloben, aber ich gehöre nun mal zu den unterdrückten unterdrückten Weinen.“

„Auch was das jährliche Einkommen betrifft?“ wollte Bassen wissen und sah dadurch wieder lautes Lachen herbei. (Fortsetzung folgt.)

nerer Ueberzeugung werden mit der Zeit auch die Führer der Bewegung, namentlich aber die nationalistischen, welche den Schultzeit bisher offen oder geheim gefördert haben, zu der Erkenntnis gelangen müssen, daß in erster Linie die Kirche Schaden leide, wenn zahlreiche Kinder einer religiösen Erziehung durch die Schule überantwortet werden. Das lange Register von angewandten Entzogen nennt das die Ministerialrat Matzger, die seine „Wächter“ schaffen sollen. Die Seite am Regierungssitz und in der Redaktion des Nordb. Allg. Ztg. scheinen keine Abnung davon zu haben, wie die Idee der Handhabung der „Schulacht“ auf die politischen Eltern und Kinder wirken muß.

Einer solchen, dem fortschrittlichsten Volkseigenthum entsprungenen Auffassung der offiziellen Presse und der hinter ihr stehenden Regierung sei entgegengehalten, was der erwähnte Herr v. B. noch in der Frankf. Ztg. schrieb: „Als es sich im Jahre 1867 um die Einverleibung des Großherzogthums Baden in den Norddeutschen Bund handelte, erließ der damalige Kaiser Oberpräsident von Horn am 30. Januar 1867 einen Auftrag an die politische Bevölkerung des damaligen Großherzogthums, in dem folgende Versprechungen gemacht wurden: „Es ist der Wille unseres allergerühmtesten Königs, daß auch unsere Provinz dem Norddeutschen Bunde einverleibt werde. Mitbürger polnischer Nation! Auch für euch besteht gewisse Ursache, Euch hierüber zu freuen! Aber nicht auf die Einküsterungen derer, die da behaupten, die Zugehörigkeit zum Norddeutschen Bunde wäre für eure Nation nicht verwerlich. Höri vielmehr auf die Stimme unseres allergerühmtesten Königs, dessen väterliche Absichten weit davon entfernt sind, eure Nationalität zu bedrohen, oder eure Rechte zu schmälern. Durch die Einverleibung in den Norddeutschen Bund soll weder eure Mutter Sprache noch eure Religion eine Einbuße erleiden. Auch innerhalb des Norddeutschen Bundes soll ihr Recht bleiben. Halte, halt! Halte eure Sprache und Sitten heilig, halt, und soll die katholische Kirche des allgemeinen Schutzes und freier Entwicklung nicht entbehren. Habet nicht, dem väterlichen Herzen unseres allergerühmtesten Königs Vertrauen entgegen zu bringen, das sich nicht voll Liebe auch für einen Untertan polnischer Nation, und bietet Euch den festen Schutz eurer Rechte und eurer Nationalität.“

Man vergleiche die gestrigen Auslassungen der Nordb. Allg. Zeitung und die Haltung der preussischen Regierung in den letzten Jahren mit diesen schönen Worten des Ober-Präsidenten, der im Namen des preussischen Königs sprach. Die Polen können hieraus ersehen, was die Sozialdemokraten schon lange wissen, daß in Preußen Versprechen und Haltungen zwei verschiedene Dinge sind. Seit den Tagen der „Wegereiter“ und der „Preisliebsteige“ sind die regierenden Kreise in Preußen sehr freigebig mit Versprechungen gewesen. Wie es mit dem Galen auslief, das brauchst du dieser Stelle nicht weiter auszuführen zu werden: Junger Regierung und Reichstagsparlament zeigen ja täglich, wie in Preußen Versprechungen in die Tat umgesetzt wurden. Aber auch für die preussische Außenpolitik gilt das Wort: Wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 2. November 1906.

Der achte Hauptmann von Rügen.

In jener Stelle der Hohenzollernschen Denkschriften, die von dem Zerwürfniß zwischen Wilhelm II. und Bismarck und den Staatsstreitigkeiten des letzteren handelt, bringt Graf Hans Delbrück in seinen Preussischen Jahrbüchern eine sehr bemerkenswerte Ergänzung. Nach der Darstellung des Prof. Delbrück, die auf dem Zeugnis zweier Freunde Bismarcks beruht, soll der „Gierne“, als er das Sozialistengesetz fallen ließ, den Plan verfolgt haben, das allgemeine, gleiche Reichstagswahlrecht durch einen Staatsstreich zu beseitigen. Im Herbst 1889 habe Herr v. Hellborn-Wehra, der Führer der Konserverativen, sich nach Friedrichsruhe zu Bismarck begeben, um zu fragen, ob der Kaiser die Annahme des Sozialistengesetzes auch ohne den Ausweitungssparagrafen wünsche. Bismarck entgegnete sich aber jeder bestimmten Aeußerung, und so entfiel bei den Konserverativen der Windsturm, als es Bismarck den Fall des Sozialistengesetzes gar nicht ungenügsam, weil er dadurch zu viel weitergehenden Plänen freie Hand zu gewahren hoffte. Wie aus den Hohenzollernschen Denkschriften hervorgeht, rednete Bismarck damals mit dem Ausbruch von Aufständen, die er mit Hoffengewalt niederzulegen wollte. Die Abschaffung des Reichstagswahlrechts sollte dann den Plan krönen.

Bismarck wollte sich — da das in Preußen alles, was politisch, von „Recht“ wegen geschieht — dabei auf eine rechtsphilosophische Theorie stützen, wonach die bestehende Reichsverfassung auf einer Vereinbarung der deutschen Bundesfürsten beruhen soll, und durch Abänderung dieser Vereinbarung jederzeit wieder aufgehoben werden könnte. Derselbe Theorie ist vor

nicht langer Zeit von dem ehemaligen holländischen Bundespräsidenten Prof. Jagemann entwickelt worden und hat damals nicht geringes Aufsehen erregt.

Das Reich sät den Entwürfen Delbrücks (deren Wahrheitswert übrigens von bürgerlichen Vätern angezweifelt wird) hinzu, das sogenannte Entlassungsgesetz Bismarcks sei hauptsächlich um desselben nicht veröffentlicht worden, weil es eine Denkschrift sei zur Begründung jenes Bismarckschen Ueberumpelungsplanes.

Die nationalpolitischen Sachverhalte, die in Bismarck ihren Gott anbeten, werden durch solche Entwürfen neuen Wut bekommen, um das angeblich von Bismarck selbst begonnene Werk der konterrevolutionären Reichsreform auch wirklich zu Ende zu führen. Darum hat die Darstellung Delbrücks nicht nur ein historisches sondern auch ein aufwendendes aktuelles politisches Interesse. Das deutsche Volk darf seinen Zug ruhig sein, so nicht plötzlich hinter einen Dülch der achte Hauptmann von Rügen auftaucht, der schwierige Dinge mit Hilfe der Soldaten drehen will. Es muß fest auf der Hut sein, um sein Recht zu bewahren.

Liberaler Jugend- und Kriegsstänze.

Man erlaube jetzt mitemer, wenn man das Berliner Organ der Nationalliberalen, die Nationalzeitung zur Hand nimmt. Man könnte auf den ersten Blick glauben, es wäre eine sozialdemokratische Zeitung, oder doch wenigstens die Nationalzeitung von einst sei wieder auferstanden, in die fünfzigster Jahren so lauter die Interessen der bürgerlichen Demokratie vertrat. So bringt die letzte Nummer wieder zwei Aufsätze, von denen der erste die auswärtige Politik des Reiches unter deutlicher Anspielung auf lebende Persönlichkeiten in der kürzesten Weise verurteilt, während der zweite auf dem Gebiete der inneren Politik die radikalste Opposition amnestiert. Dieser zweite Artikel beschäftigt sich zunächst mit dem „Zwangsliche Wechsels“, der Reichsfinanzreform, und den erneuten neuen Steuern überlegen der Regierung, um schließlich zu dem Ergebnis zu gelangen:

Seit Monaten haben wir eine laiente Kasperl- und eine alte Kintterkette. In welchen schließlichen bei der Unvollkommenheit aller Menschenkreise unvermeidlichen Momenten unserer politischen Entwicklung sie begründet wären, weiß niemand. Das deutsche Volk kennt als Grund dieser bestmöglichen Entscheidung, die keine Gegenwort beizubringen und keine Zukunft bedroht, nur ein „caroli est notre plaisir“. (So heißt es auch in der Weisung des vorerwähnten Königs in Francke's S. Red.). Das wird es, wir möchten das betonen, schließlich auch ruhig hinnehmen müssen. Der persönliche Wille des Trägers der Krone ist im monarchischen Verfassungsstaat eben auch ein Faktor des politischen Lebens, und bei weitem nicht der unbedeutendste. Wenn es aber auch ein unverständliches Recht der Krone ist, sich über die Beherrschung der Gegenwart sowie der nächsten Zukunft zeitweilig hinwegzusetzen: so ist es ein nicht minder tommendes Recht des Reichstags, dieser Art des Regierens seine Unterstützung zu verweigern.

Schließlich heißt es:

Die nationalliberale Partei... würde ihre ganze Vergangenheit verlernen, wollte sie sich über diese Pflicht (zu fordern, daß das Reich nicht länger nach persönlichen Stimmungen und unverantwortlichen Entschlüssen regiert werde) leicht hinwegsetzen. Für sie kann also die Parole lauten: Der Regierung, wie sie regiert, und dem System, wie wir jetzt regiert werden — keinen Feind mehr!

Das wäre also der offene Konflikt Kampf des Reichstags gegen die Krone, besser gesagt, gegen das System Wilhelms II., unter Führung der Nationalliberalen. Wer sich Herrn Vallermann als deutschen Wabeau vorstellen kann, mag's glauben. Schmer zu begreifen ist's allerdings, warum die nationalliberale Partei jetzt ihre Presse losgelassen hat. Die unglückliche Jammerschickel der Praktion kann sich dadurch nur noch herrlicher offenbaren.

Der Düsselborfer Wahlrechtsprozeß.

Begrüßt die konterrevolte Presse mit einem Senker der Erleuchtung; denn diesmal ist es ja dem Abgeordnetenhaufe und seinem staatsamtlichen Vertreter gegliedert, jene vorläufige Haltung einzunehmen, in der einem „nichts nachgewiesen“ werden kann. Namentlich die Kreuzzeitung hält den Nichtern und dem Staatsamtliche von Erurt die Düsselborfer Kollegen als leuchtende Vorbilder vor Augen. Was können aber jene Armen dafür, daß das Abgeordnetenhaus in seiner Unverantwortlichkeit die Ermächtigung zur Verfolgung nach § 186 St. G. erteilt hatte! In Erurt wird der in Düsselborf glücklich verurteilte Wahrheitsbeweis nun nicht mehr zu umgehen sein, und jeder Versuch, ihn abzuschwächen, würde eine neue jammervolle politische Niederlage für das Abgeordnetenhaus bedeuten.

Ob der Herr Abg. Brütt, der im hohen Hause um eine recht kräftige Verthaltung der sozialdemokratischen Redakteure hat, damit zufrühen ist, daß sich die Düsselborfer Ober: mit dem abentheuerlich hohen Strafverurtheil des Staatsamts auf 83 1/2 Proz. auslief, oder ob er wünscht, daß der verurtheilte

Verleider der Dreifaltigkeitsfest während der zwei Monate, die er sitzen muß, mit glühenden Fingern gewirkt werde, ist noch nicht bekannt geworden. Sein Organ, die Post, büßt sich darüber in tiefes Schweben.

Nachfragen ist auch noch — was unseres Wissens noch nicht beachtet wurde —, daß derselbe Herr Fevvers, der im Abgeordnetenhaufe dem Verfolgungsantrage zustimmend begründete, Zentrumsvertreter von Düsseldorf im Landtage ist. Der Düsselborfer Wahlrechtsprozeß ist also in der Hauptrolle das Werk des Düsselborfer Zentrums-Abgeordneten; er und seine Partei können stolz sein.

Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Stade-Bremervörde (18. hannoverscher), die gestern stattgefunden hat, wurden für den nationalliberalen Kandidaten Kiese 12 693 Stimmen abgegeben, während Genosse Fevvers 6699 Stimmen erhielt. Kiese ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl hielten auf Genossen Fevvers 6153 Stimmen. Der Bund der Landwirte und der größte Teil der Freijünglinge haben also für den Nationalliberalen gestimmt.

Verkehrsfeindschaft der deutschen Regierung. In Schweden und auch um er den in Deutschland lebenden Schweden interessiert man sich einiger Zeit lebhaft für die Herstellung einer Dampfstraßen-Verbindung zwischen Deutschland und Schweden. Die schwedische Regierung ist ebenfalls dafür. Der schwedische Minister trat am Sonntag in Telesborg, um dort den Hofen zu beschließen, der als der geeignete Platz für die Unterstelle der geplanten Dampfstraße gilt. Dabei äußerte er, Deutschland habe sich zu der Frage gemeldet, ob es nicht in möglichem, wie man in hiesigen gemachten Welt man in gewissen Kreisen in Deutschland belohnen als zu großen Import von Landwirtschaftsprodukten, besonders von Lebensmitteln, aus Schweden fürchte.

Wie man sieht, ist der schwedischen Regierung der verkehrsfeindschaft Charakter unserer Zentrale sehr wohl bekannt, denen kein Mittel zu schließt ist, um den Magen des deutschen Staatsbürgers vor Ueberfüllung mit ausländischen Lebensmitteln zu bewahren.

Ein Demoni. Die Nordb. Allg. Ztg. meldet: Die Nachrich, daß der Justizminister von Stüb in den nächsten Tagen sich nach Posen begeben werde, ist eine irrthümliche. Eine solche Absicht hat nicht bestanden.

Von der preussischen Schulschmach. Jechmal hat, wie die Berl. Volksz. meldet, in den letzten zwölf Jahren die Schule zu Scherstein in der Ummant den Lehrer gewechselt. In demselben Zeit raum war die Stelle neunmal halbe Jahre hindurch unbesetzt. Die Ursache hierfür für den preussischen Schulschammer feststehenden Entscheidung ist in diesem Falle wie in den meisten anderen in der geringen Besoldung und in den traurigen Wohnungsverhältnissen zu suchen; die letzten zur Folge, die nicht weniger als drei Stelleninhaber front' wurden und das hiesigen beschloß aufgeben. Seit fünf Jahren schwanden bezirks Verhandlungen wegen Abschiebe des Lehrers. Bis jetzt weiß man aber noch nicht, ob man ein neues Schulgebäude errichten oder das alte nur ausbauen will. Unter den obwaltenden Verhältnissen leidet der Schulunterricht natürlich aus Schwerte.

„Wichtige“ Ausländer. Zur Ausbeutung sind die ausländischen Arbeiter unter herrschenden Kräfte überlegt willkommen Objekte, nur dürfen sie sich nicht in ihren deutschen Arbeitskollegen zusammenschließen, um bessere Gehaltsbedingungen zu erlangen. Die Ausweisung ist ihnen in diesem Falle gemiß — im Interesse der öffentlichen Sicherheit natürlich! Dieser Praxis enthielt jedoch wieder eine Anzahl ausländischer Staatsangehörigen, die teils schon seit Jahren, teils neuerlich längerer Zeit in Duisburg und Umgebung dem Kapital Fronteile leisteten. Wie noch erinnerlich, traten im Juli d. J., nachdem die Duisburger Hafenarbeiter einen mehrwöchentlichen Streik erfolgreich beendet hat, auch die Kranarbeiter des Duisburger-Hafenarbeiter-Gebiets, vorwiegend Ausländer, in einen Streik, der schon nach fünf Tagen zu ihren Gunsten endete. Das war, wie gesagt, am Schluß des Monats Juli. Seitdem haben die Polen, Italiener, Kroaten und ruhig weiter stonben dürfen, ohne daß deshalb der preussische Staat und das Duisburger Vaangebot im besondern ins Bedenken geraten wäre. Jetzt plötzlich hat man nun die Entbindung gemacht, daß jene Ausländer, die sich am der Wohnverhältnisse im verfallenen Sommer befreiligten, doch wohl ganz gefähliche Anknüpfungen sein müssen, denn innerhalb 28 Tagen sollen sie nunmehr mit Sach und Bad die Grenzen des preussischen Reichsstaates“ von der Außenstelle bewachen — im Interesse der „Ruhe“ und „Ordnung“ selbstverständlich! Daß die Gegenwart der „Wohne“ hiesigen Fremden Umkleekrän gegenüber gerade noch so lange erträglich, bis die eiligen Arbeiter fertig und manchen wieder trübe Nachschüsse aus aller Herren Länder eingetroffen waren, ist natürlich reiner Zufall! Aufrichtige Spittel und sonstiges Lumpengeld, wenn es sich nur gegen die Arbeit erdicht verwenden läßt, das gefürchtet den berühmten preussischen Rechtsstaat nicht,

Grosser Herbst-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

<p>Damen-Wäsche in grossen Quantitäten in nur erprobten guten Qualitäten, bei garantierter sauberster Näharbeit</p> <p>Tapetenden Regulär v. M. 1.80—6.50 herabgesetzt auf 1.85—4.00</p> <p>Nachtthemden Regulär v. M. 4.00—10.00 herabgesetzt auf 3.40—7.50</p> <p>Negligé-Jacken Regulär v. M. 2.90—5.00 herabgesetzt auf 1.80—4.00</p> <p>Beinkleider etc. Regulär v. M. 1.80—8.00 herabgesetzt auf 1.40—5.75</p>	<p>Küchen-händcher: Marke 1105, Gr. 44 x 112 cm, a Diz. statt Mk. 7.00 für 6 M.</p> <p>Marke 3091, Meterware, grau Reinleinen, in Coup. a 7, statt 4 Mk. für 2.50 Mk. und grosse Mengen in nicht voll. Dutzend enorm billig.</p>	<p>Reinwollene Cheviots. Partie Beste Elsässer Qualität für Damen- und Kinderkleider. 110 cm breit, Qual. I, statt 2.— nur 1.35 Mk. 110 cm breit, Qual. II, statt 1.60 nur 1.15 Mk.</p>	<p>Herrn-Trikot: Hemden von Mk. 1.50 an Hosen 1.40 Jacken 0.90</p> <p>Elsässer Hemdentuche 84 cm breit, mittellein für Leibwäsche. Marke 2154 A Meter statt 60 Pfg. für 58 Pfg., 20 Meter für M. 10.25. Marke 2178 A Meter statt 65 Pfg. für 48 Pfg., 20 Meter für Mk. 9.20.</p>	<p>Ein Besuch meines Räumungs-Verkaufes ist immer lohnend.</p>
---	---	--	--	---

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S., Leipzigerstr. Parterre, I., II. und III. Etage, 6. Elektrische Personalfahrstühle.



Polizeireisende jedoch, die sich zu Vereiterdiensten gegen ihre dortigen Klassenangehörigen nicht verwenden lassen, die weist man aus!

In der Affäre des **Hauptmanns von Rönisch** nimmt jetzt nun auch das kaiserliche Postamt in Rönisch Stellung. Die Firma hatte behauptet, der schlaue Verbrecher habe sämtliche telephonischen Verbindungen auf eine Stunde sperren lassen. Diese Nachricht wird jetzt von der Postbehörde dementiert. Der Telephonverleiher hat sich an jenem Nachmittags ordnungsgemäß abgemeldet. Die Leitungen des Nachmittags sind sogar ungenügendlich stark benutzt worden. Das Gerücht von einer Sperrung ist wohl darauf zurückzuführen, das der Herr der Stadt vor einen der im Rathaus befindlichen Fernsprechanlagen einen Posten gestellt hatte, der die Benutzung verhindern sollte. — Wie groß muß also die allgemeine Koppligkeit gewesen sein, das trotz der Möglichkeit, zu telephonieren, dem Hauptmann alles wie am Schnupfen ging. Scherz betrakter Hauch. Der Musikleiter Scngiol vom Infanterie-Regiment Nr. 51 in Breslau stand vor dem Breslauer Kriegsgericht der 11. Division unter der Anklage der Widergesetzlichkeit, Gehörtsverweigerung und Beleidigung gegen Vorgesetzte. Der Angeklagte befand sich am 7. Oktober in einem Tanzlokal in Pöpelwitz. Der Weisheits-Parasitieur befahl ihm, nach Hause zu gehen, der Mann gehorchte nicht sondern bot dem Unteroffizier Bier an. Dieser erklärte ihn für arretiert. Scngiol widersetzte sich seiner Abführung. Er hielt sich an einen Zaun fest, warf sich zur Erde

und schlug um sich. Im Verlauf des Prozesses ließ er Unteroffiziere, Schutze, Kameraden, Polizisten und brachte verschiedene seiner Gegner Verletzungen bei, stieß Beleidigungen gegen Unteroffiziere und Schutze aus und schließlich mußte er gefesselt werden. Das Gericht erlaubte auf zwei Jahre Gefängnis.

Gefallen ist in Südwestafrika der Reiter Bretag aus Kroffen a. D.

Zur Fleischnot.

Die Proteste gegen die Fleischnot mehren sich von Tag zu Tag. Stadterwaltungen, Handelskammern und andere Korporationen fordern Dringend Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot. Aber die Regierung bleibt stumm und tut nichts, den Klagen der Bevölkerung abzuhelfen. In Berlin haben gestern die Vertreter der Kaufmannschaft über die Mängel infolge der Erhöhung der Fleischpreise verhandelt. Es wurde allseitig anerkannt, das bereits seit dem Frühjahr wiederum die Preise für fast alle Sorten Vieh und Fleisch gestiegen sind, und das die Verluste hierfür in dem erheblichen Zurückbleiben des Angebotes an Vieh liegt. Die Vertreter werden nunmehr das Präsidium des deutschen Handelstages eruchen, eine Rundgebung zu veranstalten, in welcher auf das nachdrücklichste schleunige Maßnahmen zur Beilegung der Fleischsteuerung verlangt werden.

Auch die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat gestern einstimmig eine Resolution angenommen, in der der Magistrat erlich wird, bei den Staatsbehörden nachdrücklich vorzulegen zu werden, das hinsichtlich der immerfort steigenden Fleischsteuerung, der sich hieraus ergebenden Schädigung, der Verhinderung der Volksernährung, sowie der hierdurch herbe geführten bedrohlichen Vorklage von Volksteile die erforderliche Abhilfe schleunigst getroffen werde, das insbesondere die Grenzen für die Einfuhr von Vieh und Fleisch sofort geöffnet und die hemmenden Beschränkungen beseitigt werden.

Vermischtes.

Schändliche Titel und Uniformen sind bekanntlich die besten Mittel zur Bekämpfung derjenigen, die nicht alle werden. Selbst die fast so schmerzlichen Amerikaner fallen noch auf derartige Sachen rein. In Montreal (Kanada) hat ein Deutscher Namens Kramer, entstehend aus Thüringen kommend, Gänzlich Waren und Gegenstände für seinen fürstlichen Haushalt im Werte von 1 1/2 Million Mark unter dem Vorgeben abgemündelt, das er deutscher Diplomat gewesen sei und von seinem Vater in Thüringen eine große Summe ererbt habe, die er durch die Bank von Montreal nach Kanada zu übertragen beabsichtige. Kramer verlobte sich mit einem jungen Mädchen aus angesehener Familie; als er aber die Öffnung des Kredites von der Montreal Bank verlangte und diese nach Deutschland telegraphierte, stellte sich der Schwindel heraus und Kramer wurde verhaftet.

Beamtenschaftlicher Reklamat: Colar Fröhlich in Halle

EILKAN

4 grosse Damen-Tage

Ausnahmetage
Freitag * Sonnabend * Sonntag * Montag
Nur solange Vorrat.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Auf einer Einkaufsreise hatten wir Gelegenheit, für mehrere Tausend Mark Damen-Konfektion, Blusen, Kostümröcke weit unter regulärem Wert einzukaufen und beginnt der Verkauf zu billigsten Preisen Freitag nachmittag.

Schwarze Damen-Jacketts
aus Tuch und Gestirmlstoffen. Beste Verarbeitung. Sacco- und anliegende Facons, zum Ausziehen.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV. Serie V.
3⁹⁵ 6⁷⁵ 9⁰⁰ 12⁵⁰ 17⁰⁰

Blusen
Vorhemd- u. Wellblusen in allen Ausführ.
Serie I. Serie II. Serie III.
9⁵ Pf. 3⁷⁵ 5⁵⁰
Samt- u. Seidenblusen größte Auswahl.

Schwarze Damen-Paletots
aus Tuch und Gestirmlstoffen. Durchweg gefüttert. Sacco- und anliegende Facons, zum Ausziehen.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV. Serie V.
5⁵⁰ 10⁵⁰ 18⁵⁰ 23⁰⁰ 32⁰⁰

Golf-Capes
grau Bippeline, mit angenehmem Futter, schön belüft.
Serie I. Serie II. Serie III.
4⁹⁵ 6⁷⁵ 9⁵⁰

Schwarze Astrachan- u. Seidenplüsch-Jacketts
entsprechende Verarbeitung, lose und halb anlegend. Nur letzte Neuheiten.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV. Serie V.
7⁵⁰ 10⁰⁰ 13⁵⁰ 17⁰⁰ 21⁰⁰

Plüsch- und Tuch-Kragen
kurze und lange Facons mit bestem Kragen. Größte Auswahl.
Serie I. Serie II. Serie III.
8⁵⁰ 17⁵⁰ 29⁰⁰

Farbige Paletots
für Badische und Damen, englische Muster mit angenehmem Futter.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV.
7⁵⁰ 9⁷⁵ 15⁵⁰ 24⁰⁰

Astrachan- und Plüsch-Boleros
auch mit imitirtem Belafutter, nur letzte Neuheiten.
Serie I. Serie II. Serie III.
12⁵⁰ 18⁵⁰ 25⁰⁰

Eisfell- und Astrachan-Kindermäntel
Ein Bosten weisse Mäntel 7⁵⁰
Ein Bosten weisse u. rote Mäntel 9⁰⁰

Mädchen-Capes
blau mit buntem Kragen oder gefüttertem Capdon.
1⁹⁰ 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁷⁵ 4⁹⁰ 5⁵⁰

Kinder-Kleidchen
in Wolle, Vachent und Sammet. In allen Größen.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV. Serie V.
90 Pf. 1⁹⁵ 2⁹⁵ 4⁵⁰ 5⁷⁵

Mädchen-Jacketts
in allen Größen vorrätig.
2²⁰ 3⁷⁵ 4⁹⁵ 5⁵⁰ 7²⁵ 9⁰⁰

Kostümröcke
aus Satin-Tuchen, schwarze Cheviots, engl. Mustern, luftig und ganz lang.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV. Serie V.
1⁹⁵ 4⁵⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰ 18⁰⁰

Damen-Schirme
schwarz und mit bunter Haut, moderne Grotte. Dünnes Bogen.
Serie I. Serie II. Serie III.
1⁴⁵ 3⁹⁵ 5⁵⁰

Unterröcke
in Tuch und Seide, Satin gefüttert, extra weit.
Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV.
2⁵⁰ 4⁷⁵ 7²⁵ 11⁰⁰

Pelzwaren in schwarzem Camin, weiß und schwarzem Lisset, Sealfanin, Putrio, Muff, Fingus und Biber. Sauberste Verarbeitung, sowie Verkauf nur bester Qualitäten.
38 bis 85 Pf.

Kleiderstoffe Mehrere Tausend Meter nur neueste Muster in glatt, kariert, gestreift und gestreift, weit unter Preis.
46 Pf. bis zum besten Meter.

Jedes einzelne Teil ein Gelegenheitskauf!
600 garnierte Damenhüte werden zu allerbilligsten Preisen weiter verkauft.
Der Erfrischungsraum befindet sich in der 1. Etage.
Ausgabestelle sämtlicher Konsum-Marken, auch Beamten-Konsum oder Marken der Rabatt-Spar-Vereinigung.



**Strickjacken,
Jagdwesten,
Arbeits-
Handschuhe.**

Grösste Auswahl
im Spezialwollwaren-Geschäft von
Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstraße 36 u. Steinweg 30.
Mitgl. des Rob.-Spar-Vereins

5/10 in R.-Sp.-M.
**Schlachtest-Einladungs-
karten und Plakate,
Papier-Servietten,
Würfelbecher u. Würfel,
Schreib- u. Billardkreide,
Spielkarten u. Skatblocks**
empfiehlt sehr billig

Albin Hentze,
24 Scherkestraße 24.

200 wld. **Kaninchen**
frisch geschossene Hasen, Hasen-
Hain, empfehlen
Krebs & Koller, Gr. Märkerstr. 13.

Erfurter Blumenkohl
Sonnenabend letzte große Sendung
Blumenkohl in schöner Ware zum
billigsten Preis.

Ernst Hoffmann aus Erfurt Stand
gegenüber der Firma **Richard Eise.**

Prima junge tolle Gänse!
Saubere gerührt, v. 8-10 Wld. schwer,
a Wld. 45-48 Pf. Wert. tägl. frisch geschl.
ges. Nachm. Fr. Westphal Nachhlg.
Gr. Friedrichsdorf (Thüringen).

H. Zitronen
für Weinverköpfer und im ein-
zelnen billigst bei
Bernh. Barth, St. Ulrichstraße 10.
Gr. Ulrichstraße 19.

Winter-Paletots u. Joppen
speziell Hochzeits- u. Muzüge
am besten und billigsten bei
Wilh. Otto,

Zeitz.

Muldenperle
(Schlagahne-Margarine)
zum Backen angemeldet.
Preisgekrönt!

Die großartigste aller
Margarinen!

Küchengeräte gratis als Beipack.
General-Depot

für Weissenfels u. Umgegend

Alfred Hossack,

Weissenfels, Jüdenstr. 26.

× Eine **Nähmaschine**
× fast neue
× billig zu verk. Dachritzstr. 9, 1

× **Tüchtige Kesselschmiede**
× für dauernde Beschäftigung bei 40-4
× Stundenlohn, in guter Affordbarkeit
× gesucht. Gustav Kampnath,
Kesselschmiede, Reuß, Delitzschstr.

× **Lücht. Händer**
× u. Förderleute
bei hohem Akkordlohn gesucht. Schöne
Beschäftigungen sind vorhanden.
Brackdorf-Nietzschener Bergbau-
Verein zu Halle a. S.

Fahrrad, gut erhalten, für 20 Wld.
zu verkaufen.
Barbieregeschäft Ammendorf.

Beste Solinger Stahlwaren
empf. Karl Frouse, St. Ulrichstr. 2,
Wesselschmid aus Solingen.

Schleiferei und Reparaturen
werden sauber ausgeführt.

Durch polizeiliche Verfügung

find wir genötigt, scheinigst die

Total-Räumung

unserer Keller-Räume vorzunehmen. Dieselben enthalten:

Porzellan, Steingut, Glas.

Wir stellen die ganzen Vorräte dieser Lagerräume zum

aussergewöhnlichen Verkauf.

Der Verkauf beginnt nach Erscheinen dieses Blattes und dauert nur kurze Zeit.

Steingut. Steingut.

- | | |
|---|---|
| Ca. 2000 Stück Speiseteller tief u. flach jetzt 7 und 4 Pf. | Ca. 200 Stück Butterbrotplatten 12 Pf. |
| Ca. 1500 Stück Speiseteller blau Spitel. belm. jetzt 10 Pf. | Ca. 100 Stück Tonnengarnituren 4 75 |
| Ca. 1800 Stück Zassen bunt decoriert jetzt 5 Pf. | Ca. 400 Stück Waschkümpfe jetzt 58 und 45 Pf. |
| Ca. 200 Stück Satz-Schüsseln 4 Teile jetzt 35 Pf. | Ca. 1500 Stück Fettnäpfe jetzt 7 5 und 3 Pf. |

Ca. 350 Waschgarnituren fein decoriert jetzt 3⁵⁰ 2⁵⁰ 1¹ 92 75 wld. Pf.

Sämtliche Wasch- sowie Tonnengarnituren sind im Preise ermäßigt.

Echtes Porzellan.

- | | |
|---|---|
| Ca. 1000 Stück Zassen große Form jetzt 5 Pf. | Ca. 300 Stück Saucieren jetzt 48 und 38 Pf. |
| Ca. 100 Stück Terrinen jetzt 1.75 1.25 95 75 Pf. | Ca. 200 Stück Zuckerdosen mit Deckel jetzt 10 Pf. |
| Ca. 300 Stück Leuchter jetzt 12 Pf. | Ca. 1000 Stück Eierbecher jetzt 5 und 3 Pf. |
| Ca. 1000 Stück Milchkannen 10 8 u. 5 Pf. | Ein Posten Restaurations-Geschirre, |
| Ca. 1200 Stück Dessertteller jetzt 8 und 5 Pf. | © Speiseteller, Dessertteller, Tassen, Untersetzer, © |
| Ca. 200 Stück Kaffeekannen große Form jetzt 38 und 25 Pf. | tief und flach, nur massives Porzellan, |
| | jetzt 15 Pf. 10 Pf. 18 Pf. 5 Pf. |

Hochfein dekoriert Echtes Porzellan. Hochfein dekoriert

Ca. 50 Stück Tafelservice für 6 Personen, elegante Muster jetzt 11 50

- | | |
|--|--|
| Ca. 1000 Stück Tassen m. Unterfasse, fein decoriert jetzt 12 Pf. | Ca. 100 Stück Milchsätze ff. decoriert jetzt 98 u. 65 Pf. |
| Ca. 500 Stück Tassen m. Unterfasse und Goldrand jetzt 12 Pf. | Ca. 75 Stück Teekannen ff. decoriert jetzt 24 Pf. |
| Ca. 500 Stück Obertassen fein decor. jetzt 7 Pf. | Ca. 300 Stück Teeschalen f. decoriert m. Unt. jetzt 10 Pf. |
| Ca. 600 Stück Dessertteller fein decor. jetzt 10 u. 6 Pf. | Ca. 800 Stück Zuckerdosen f. decoriert jetzt 12 Pf. |
| Ca. 400 Stück Kuchenteller fein decor. jetzt 26 u. 18 Pf. | Ca. 1500 Stück Compotieren jetzt 12 8 u. 5 Pf. |

Ca. 700 St. Kaffeeservice fein decor., früher 6.25 5.75 4.25 3.50 2.50 9 Teile jetzt 4 75 3 95 2 25 1 95 1 95

Ca. 100 Stück Kaffeeservice weiß, 9 Teile, für 6 Personen jetzt 88 Pf.

M. Bär.

Ryazintzen
Narzissen
5, 8, 10
und 10 Pf.

Rabtt-
marken
auf
alle Waren.

**Normal-Hemden,
Normal-Hosen**
in allen Größen und Zeiten.
Strümpfe u. Socken
(enorme Auswahl)
im Spezialwollwaren-Geschäft von
Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstraße 36 u. Steinweg 30.



Wo hast Du denn die feine Uhr her?
Von
**Eberhardt,
Weissenfels, Jüdenstraße 7,
ff. und billig.**

Hemer's Restaurant

Mathastraße 22.
Bringe mein Lokal in empfehlende Ge-
innerung. Speisen und Getränke wie
bekannt. Adressbuch! D. O.

Oskar Hetemanns Restaurant,
Ludwig-Buchnerstraße 30,
empfiehlt sein neu eingerichtetes Lokal.
Sonnabend und Sonntag
Gr. Familien-Abend.
Für Unterhaltung ist aufs beste
gezügelt.
Leitung: f. Welmaraner u. Drafflitzer.
Es ladet freudlich ein
Oskar Hetemann u. Frau.

Gastwirtsch. z. Bahnschlösschen

Sonntag den 4. November
**Grosses
Familien-Kränzchen.**
Hierzu ladet freundlich ein
Ferd. Dohertitz.

Zeitz. Zeitz.

Restaur. R. Wagner.
Dienstag den 6. November;
Kaffee-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlich ein
Reinhold Wagner.

Damen- und Kinder-Garderobe

wird angefertigt Jatzschstr. 44. 1. 1.
Fahrrad u. Nähmaschine b. a.
vert. Gr. Wallstr. 28. dt.

Jeden Sonnabend große starke feiliche

Kaninchen Glauchastr. 7.

Mehrere Hausarbeiterinnen

auf Häder u. Gärten gesucht.
Gebr. Ohmann, Dessauerstraße 5.

Die Rechte und Pflichten des Pflegers

nach dem neuen
Bürgerlichen Gesetzbuch.
Kommentar zum Niedersch von
Richard Wipinski.
Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.

Empfehlenswerte Bücher:

- Wegand: Bürgerliches Kochbuch. Preis: geb. 75 Pf.
 - Wegand: Gute Kost. Preis: geb. 1.00 M.
 - G. Horn: Bericht der Hausfrauen u. Mütter nebst Kochbuch. Preis: geb. 90 Pf.
 - F. Branner: Universal-Briefsteller. Preis: geb. 75 Pf.
 - H. S. Wenzel: Der Rechtsanwält. Preis: geb. 75 Pf.
 - Koller: Hausfreund. Preis: geb. 1 M.
 - Reinhardt: Geschäft-Briefsteller. Preis: brosch. 30 Pf.
 - Adelsberg: Briefsteller f. Herren. Preis: brosch. 30 Pf.
 - Adelsberg: Briefsteller f. Damen. Preis: brosch. 30 Pf.
 - Kiesewetter: Universal-Brief-
steller. Preis: geb. 1.00 M.
 - Vobisnator: Mütter-Briefsteller. Preis: brosch. 1 M.
 - Vobisnator: Geschäft-Brief-
steller. Preis: brosch. 1 M.
 - Vobisnator: Mütter-Briefsteller. Preis: brosch. 1 M.
- Es beziehen durch die
Kollbuchhandlung, Saxz 42/43.

1. Beilage zum Volksblatt.

№. 257.

Halle a. S., Sonnabend den 3. November 1906.

17. Jahrg.

Ausland.

Oesterreich. Der Aufforderung zu einem pädagogischen Verbrechen hat der Wiener Bezirksrichter in einem an die Schulleitungen gerichteten Erlaß sich schuldig gemacht. Er verlangt nämlich von ihnen, daß sie die Kinder, die in Verletzung der kirchlichen Gebote an den religiösen Übungen außerhalb der Schulen nicht teilnehmen, mit Schulstrafen (Schießenlassen, Nachhaken usw.) drangalieren. Wohlgerichtet: Kinder, die nichts begangen haben, als daß sie das vierte Gebot beachten und die Anordnungen ihrer Eltern befolgen!

Unter Wiener Parteiorgan richtet gegen diese Verfügung folgende scharfe Kritik:

Man stelle sich nur die Sache vor! Unschuldige Kinder, die ihren Eltern gehorchen, sollen mit diesen Schulstrafen gemartert werden! Ja, man will die Kinder damit sogar zwingen, ihren Eltern den Gehorsam zu kündigen; zur Aufsehung wider den Vater und zur Ungehorsamkeit gegen die kirchliche Mutter sollen die Kinder in der Schule durch brutale Strafen erzwungen werden. Ja, sind denn die Leute im Bezirksrichteramt wahnsinnig geworden, daß sie solche Unmenslichkeiten verüben lassen wollen? Fühlen denn diese Leute nicht, daß es unmoralisch und ungerecht ist, ein Kind dafür zu strafen, was seine Eltern verüben haben? Fühlen sie nicht, daß es ein logisches Verbrechen ist, in das Familienleben störend eingzugreifen und das Kind wider seine eigenen Eltern hegen zu wollen? Man schäme sich einlaß, bei einer Schulbehörde einen solchen Mangel der einfachsten sittlichen Empfindungen zu begegnen! Und alles das „im Namen der Religion“, alles das, nur weil das Verbot die Kinder um jeden Preis in die Kirchen und Kirchhöfe pressen will! Was die Gerechtigkeit betrifft, soll mit den unmenschlichen Mitteln durchgesetzt werden, und wenn das Kind mit der höchsten Gewalt von dem Vorgesetzten des Vaters und der Mutter getrennt und in der ungerechtesten Weise verurteilt werden soll!

Die Arbeiter-Zeitung erklärt, der Erlaß sei gesetzwidrig, denn: Die Schul- und Unterrichtsordnung führt nur die Schulstrafen auf, mit denen die Kinder für ihre Vergehen an der Schule bestraft werden können, nicht aber für Sündigungen oder Unterlassungen, die sie im Auftrag der Eltern begehen. Wo sie im Auftrag der Eltern handeln, da tragen die Eltern die Verantwortung, nicht nur nach den Gesetzen der Moral — auch nach untern Schulgesetz! Die unmenschliche Anordnung des Wiener Bezirksrichters darf keinen Tag länger in Kraft bleiben. Das Unterrichtsministerium muß sie sofort aufheben, damit in den Wiener Schulen nicht eine Maßregel der Unmenschlichkeit installiert werde.

Spanien. Ausgewiesen wurde der englische Genosse Bowman, Mitglied der sozialdemokratischen Föderation. Sein Verbrechen bestand darin, daß er in der Justiz einen Artikel veröffentlicht hatte, in welchem er sich der spanischen Anarchisten annahm, d. h. gegen die Mißhandlung der Anarchisten durch die spanischen Behörden protestierte. Kaum in Barcelona angekommen, wurde er auf die Polizei zitiert und von dort in Begleitung einiger Polizisten nach der französischen Grenze befördert. Herr Gardie in expellerter e bezoggen im Unterhaus die englische Regierung. Der Staatssekretär antwortete, Bowman habe kommunistische Väter, Krawalle an die Anarchisten usw. bei sich gehabt. Herr Gardie gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und forderte die Vorlegung der Papiere.

Amerika. Indianer-Aufstände. Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus New York sind 500 Indianer aus ihrer abgegrenzten Zone in Nord-Montana entkommen. Die Indianer sind außerordentlich kriegerisch und haben ihren Warpaint (Kriegsschmuck) angelegt. Vorläufig verüben sie das ganze umliegende Land, plündern, brennen und morden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Kanallere gegen die Roten entsandt. Ein heftiger Kampf fand in der Nähe des Bowdoin-Flusses statt und endete mit einer vollständigen Niederlage der Indianer. Ein Indianer, der Weib in an einer

heuschrecke hochsteht, predigt den heiligen Krieg gegen die Weissen und findet viele Anhänger. Am 2. Januar Abmorging haben geschätzte 1500 Indianer der Stämme der Lies und der Cheyennes den Kampf gegen die Weissen aufgenommen. Ein bedeutender Aufstand der Indianer scheint bevorzustehen.

Zur Revolution in Rußland.

Das Urteil im Arbeiterdeputiertenrat-Prozess ist jetzt gefällt worden. Der Vorsitzende Kravtchenko und 14 Mitglieder des Rates sind zur Verbannung nach Sibirien unter Verlust aller bürgerlichen Rechte verurteilt worden; zwei Mitglieder haben Freiheitsstrafe erhalten, die übrigen sind freigesprochen worden. Über einige Vorgänge dieses Prozesses haben wir weitergelesen.

„Verurthene“ Urteile. Im Dorfe Medwed (Gouvernement Jomgorod) sollte das Militärgericht gegen die Angeklagten aus dem degradirten Brodtrainsregiment wegen Abhaltung politischer Meetings folgendes Urteil: fünf Mann werden zu Zwangsarbeit verurteilt von vier bis acht Jahren, 150 zur Verurteilung in die Disziplinarkolonien auf ein bis drei Jahre, 42 Mann wurden freigesprochen.

Das Geld ist glücklich weg. Die Petersburger Detektivpolizei stellte fest, daß die bei dem letzten Bombenattentat geraubten 400 000 Rubel per Schiff über Finnland ins Ausland geschafft sind. Trotz Verhaftung einiger Veronesen in an der finnlandschischen Bahn gelegenen Orten, hat man nichts näheres erfahren können. Bemerkenswert ist hierbei, daß jüngst die offiziellen Meldungen die geraubte Geldsumme auf 215 000 Rubel angaben, während jetzt von 400 000 die Rede ist.

Halle und Saalkreis.

Salle, 2. November.

Die Erhöhung der Beamtengehälter

beschäftigte gestern in dreistündiger Sitzung die Finanzkommission. Der Magistrat hatte darüber unter dem 21. Februar einer Vorlage zugestimmt, die er jedoch am 8. Juni wesentlich änderte und durch eine neue Vorlage ersetzte.

Bisher gab es für die niedrigen Verwaltungsbeamten die sechs Gehaltsklassen Ia, Ib, IIa, IIb, IIIa, IIIb. Diese sechs Klassen sollen auch in Zukunft bestehen, aber von I bis VI besetzt werden.

Der untersten (VI) Klasse gehören die Magistratsboten an, insgesamt 22 Personen. Sie begannen mit 1200 Mk. und rücken durch acht Zulagen nach je drei Jahren bis zum Höchstgehalt von 1680 Mk. auf. Der Magistrat will das Amtsgeld auf 1350 Mk. festsetzen, steigend in sechs Stufen zu je 75 Mk. bis auf 1800 Mk. Während früher also das Höchstgehalt von 1680 Mk. erst nach 24 Dienstjahren erreicht wurde, soll das neue Höchstgehalt von 1800 Mk. bereits nach 18 Jahren zu erlangen sein. Die Finanzkommission stimmte gestern diesem Vorschlage zu.

Zur V. Klasse gehören die Steuererheber, insgesamt 30 Personen. Sie begannen bisher 1300 Mk. Legiere Stufe wurde durch acht Zulagen zu je 75 Mk. in dreizehnjährigen Zwischenräumen erreicht. Der Magistrat wollte diese Gehaltsklasse von 1400 bis 2000 Mk. in sechs Zulagen zu je 100 Mk. stellen. Die Finanzkommission nahm zwar die Grenzen von 1400 und 2000 Mk. an, teilte es aber bei den acht Zulagen zu je 75 Mk. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Steuererheber durch die 2 Fy. Vergütung pro abgesetzte Quinlung und durch die ihnen zukommenden Prämien und Fy. Abzugsgeldern eine jährliche Reinerlösmenge von etwa 400 Mk. bezügen, so daß die Erreichung des Höchstgehalts nach erst 24 statt 18 Jahren dadurch gerechtfertigt erschiene.

Bei den Polizeibeamten werden die bisherigen fünf Gehaltsklassen beibehalten. Die 265 Polizisten erhielten bisher 1500 bis 1800 Mk. Sie sollen auf 1600 bis 2100 Mk. gestellt

werden, was die Zustimmung der Kommission fand. Die Polizeibeamten erhielten bisher von 1800 auf 2700 Mk. Der Magistrat will ihnen 1900 bis 3100 Mk. zahlen. Die Kommission bewilligte 1800 bis 3000 Mk. bei sechs dreijährigen Zulagen zu je 200 Mk. Die neun Polizeikommissare bezogen bisher 2400 bis 3600 Mk. Der Magistrat will 2400 bis 3900 Mk. zahlen. Die Kommission ging noch darüber hinaus und bewilligte 2500 bis 4000 Mk. bei sechs Zulagen zu je 250 Mk. Die beiden Polizeispektoren bezogen bisher 3200 bis 4400 Mk., bezog. 3600 bis 4600 Mk. Der Magistrat will ihnen 3900 bis 5400 Mk. zahlen; die Kommission bewilligte 3900 bis 5100 Mk. bei vier Zulagen zu je 300 Mk. — Der Oberinspektor Weidemann erhielt bisher 6000 Mk. Der Magistrat will die Stelle mit 5500 Mk. bis 7000 Mk. bei fünf Zulagen zu je 300 Mk. besetzen. Nachdem anfänglich die Kommission das Endgehalt auf 6500 Mk. bemessen, wies man schließlich darauf, daß Herrn Weidemann durch den Fortfall der Einkünfte aus dem Ankauf eine jährliche Einbuße von 1500 Mk. und mehr erwachsen ist.

Die technischen Beamten, also die Direktoren der Gas- und Wasserwerke, des Elektrizitätswerks, die Beamten der Polizeipolizei, die Ingenieure, Vermessungsbeamten, Materialverwalter, Maschinenmeister, Aufseher, Gartenbaubeamten, Wassermeister-Kontrollanten, Schächtschichtbeamten u. s. w. erwägen nach der Magistratsvorlage, die die Kommission fast ausschließlich summierte, eine Aufbesserung ihrer Gehälter um 100 bis 300 Mk. und mehr.

Die Gehaltslisten für die Feuerwehreamten wurden gestern nicht mehr erledigt.

Die IV. Gehaltsklasse wird von den Kanalisanten gebildet. Sie beziehen jetzt 1800 bis 1900 Mk. Der Magistrat will ihnen 1500 bis 2500 Mk. zahlen. Die Zulagen sollen zweimal 200 Mk. und viermal 150 Mk. betragen. Die Finanzkommission bewilligte nur 1500 Mk. bis 2400 Mk. Die Zulagen sollen zweimal 150 Mk. und viermal 100 Mk. betragen. Der Erste Bürgermeister teilte dabei mit, daß jetzt vielfach Kanalisanten schlechterer Art durch Hilfsarbeiter verdrängt würden. Das sei ein geschädigter Zustand, der beseitigt werden müsse. Aus den jetzigen neun Kanalisanten würden wohl zwanzig oder mehr werden.

Zur III. Klasse gehören die 15 Assistenten. Sie beziehen jetzt 1700 bis 3000 Mk. in acht Stufen. Der Magistrat will 1800 bis 3100 Mk. zahlen mit einer Zulage zu 800 Mk. und fünf Zulagen zu je 200 Mk. Die Kommission nahm Anfangs- und Endgehalt an, bemas aber die Zulagen auf zweimal 250 Mk. und viermal 200 Mk.

Der II. Klasse gehören die 52 Sekretäre o. m. Sie sollen mit je 200 Mk. in Anfangs- und Endgehalt aufbessert werden, also statt von 2000 bis 3500 Mk. auf 2200 bis 3700 Mk. Die Zulagen werden in sechs Stufen zu je 250 Mk. gewährt. Die Kommission stimmte dem zu.

Zur I. Klasse zählen die 15 Bureauvorsteher o. m. Sie beziehen bisher 2500 bis 4500 Mk. Der Magistrat will den Gehalt auf 2800 bis 4600 Mk. erhöhen lassen; die Kommission bewilligt 2700 bis 4500 Mk. bei fünf Zulagen zu je 360 Mk.

Verkauf von Obst nach Gewicht.

Die bevorstehende Sitzung der städtischen Petitionskommission wird sich u. a. auch mit einer Petition des Vereins der Obsthändler und Händler von Halle und Umgegend beschäftigen, laut welcher dieser die Einführung des Verkaufs von Obst nach Gewicht in hiesiger Stadt fordert.

Der Magistrat gab den Vereinten den Bescheid: „daß er nicht in der Lage ist, bei der Polizeiverwaltung eine diesbezügliche Verordnung zu bewilligen. Der Verkauf nach Gewicht läßt sich in Markthallen oder festen Verkaufsstellen, nicht aber auf den Obstmarktschreien des Marktes durchführen.“ — Aus der Polizeiverwaltung, unterzeichnet vom Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Rive, erhielten die Vereinten folgenden Bescheid: „Auf die Eingabe u. s. gereicht Ihnen zum Bescheide, daß der Erlaß einer Polizeiverordnung, welche die Einführung

Sonnabend
Sonntag
Montag

3 Pelz-Lage

Sonnabend
Sonntag
Montag

Ein Posten Nerzmurmél-Colliers ca. 130 cm lang 1 95
Ein Posten Schwarz Seal-Kanin und Schwarz Murrel } Stolas ca. 170 cm lang 2 50

Ein Posten Nerzmurmél-Colliers ca. 130 cm lang 1 45
Ein Posten Nerzmurmél-Stolas ca. 190 cm lang 3 50

Ein Posten weiße und schwarze Thibet-Stolas, schwarze Seal-Kanin-Stolas ca. 250 cm lang 7 50

Ein Posten Astrachan-Kid-Stolas ca. 210 cm lang 5 50
Ein Posten Thibet-u. Nerzmurmél-Stolas ca. 220 cm lang 6 50

Ein Posten Thibet-u. Seal-Kanin-Stolas ca. 200 cm lang 4 50
Ein Posten Lammfell-Kinder-Muffs 8 50

Besuchen Sie uns, dieses Angebot erregt das grösste Aufsehen.

Hamburger
Engros-
Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
Fernruf
378.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßlerstrasse 3/5.

Süssmilch's Walhalla-Theater.

Vom 1.—15. November, jeden Abend 8 Uhr (Sonntag auch nachmittags 4 Uhr)

Talera??! **The Hovyns** **3 Tigergrazien**

Das moderne Rätsel.
Ueberraschend.

Die exzentrischen Bäcker.
Urkomisch.

Original-Blitz-Akrobatinnen.
Verblüffend.

Erich Süssmilch jr., ausgezeichnete Kunstschütze, i. f. Szene: „Jung-Deutschland“.

Ada May, die bekannte und beliebte Hallenser Soubrette, mit neuem Repertoire.

Jim und Jam
musik. equitör. Pierrot.

Joe Marin und Miss Lona
Gymnast. Jongleur-Akt.

Georg Hertel
Komiker u. Parodist.

The Dunbars
Verwandlungs-Tanzakt.

Neueste Aufnahme lebender Photographien der Deutschen Bioscop-Gesellschaft.

Dieses konkurrenzlose, aus nur erstklassigen Nummern bestehende Programm sollte niemand verkümmern.

Appetit anregend!
Magen stärkend!
Verdauung fördernd!



Verkauf:
Leipzigerstr. 43
und überall
wo Plakate
anhängen.
Bereitert. Gef. geschützt.



Größte Auswahl
billigste Preise!
B. Benkwitz,
nur
Alter Markt 3.

Was der Arbeiter

von dem Bürgerlichen Gelehrten und
den einschlägigen Vorkämpfern der Ge-
werbeordnung und den Landesgelehrten

wissen muß.

Von Dr. jur. Ferdinand Brandis.
Preis 1.10 M.

Zu beziehen durch alle Ausdräger
und die **Volksbuchhandlung,**
Garz 42/43.

FRIEDR. HERMANN HONICKE

Leinspr. 3131 **HALLE A/S.** am Leipziger Turm

Special-Abteilung für
Kinder-Confection



Neue Eingänge
in reisenden

Kinder-Mänteln

für das Alter von 2 bis 12 Jahren
in grösster u. vielseitiger Artwahl.

Besonders preiswert:

Façon Grete:
dunkelblaue Cheviot-Jacke
in allen Grössen

das Stück **4⁵⁰ Mk.**

Façon Else:

Kieler Jacke
aus gutem Cheviot, in allen Grössen.

das Stück **5⁵⁰ Mk.**

Anerkannt beste Verarbeitung /
Garantie
für guten Sitz.



Verb. d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen,
Zahlstelle **Annendorf.**

Unsere Versammlung findet Sonntag nicht statt.
Die Bevollmächtigten.

Die Hämorrhoiden.

Ihr Wesen und ihre Heilung.

Preis 25 Bgr.
Volksbuchhandlung.
Garz 42/43.

!! Billig !!

In großer Nieten-Auswahl!

Alles getragen, aber noch
sehr gut erhalten:
500 Gitterbahnen, Mäntel, Blous-
Mäntel, Pelze, Röcke, Dolan,
Anzüge etc.
500 Toppen, Winterüberzieher,
Winterjaden, Jagdweiten,
Unterhosen etc., alles billig.
500 neue und gebrauchte harte-
bohrte Lampen u. Leuchtmittel,
Schuhe, Polstische, Schaff-
nerpelastiefeln.

1000 Paar Militär-Luchhand-
schuhe, a Paar nur 25 Pf.,
Federbetten, Bettstellen
mit Matrassen, Taschen-Linien für
Herren und Damen, Uhrketten,
Operngläser, Geigen, Trompeten,
Golds- und Weiselofer, Leiden,
Gemeine, Waffen etc.
Alles wie bekannt billig!
Das allbekannte Ein- u.
Verkaufs-Geschäft
Renner,
nur Schülershof Nr. 1.

Wichtig.

Für Halle und Umgegend
gibt es kein besseres Seifenpulver als

Compesin

(bestes Wasch- und Bleichmittel),
weil bei Herstellung denselben den
hiesigen Wasserhältnissen Rech-
nung getragen ist. Ueberall erhältlich.

Weissenfels
Grosse Burgstrasse 21.

Fr. Steinmetz,

Uhrmacher,
empfiehlt seine große Auswahl aller
Arten Uhren zu billigen Preisen unter
mehrfähriger Garantie.
Regulateure (14 Tage gehend) mit
Schlagwerk von 15 M. ab. Taschen-
uhren von 10 M. ab.
• Reparaturen gut und preiswert. •

Im Total-Ausverkauf von Eduard Tahden

30 Bernburgerstrasse 30

sind die sämtlichen Restbestände nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt und machen wir besonders auf unsere Schaufenster-Auslagen aufmerksam. Ganz besonders preiswert:

Wollwaren

für Damen:

für Herren:

für Kinder:

Damen-Westen, Unterröcke, Normal- und Barchent-Beinkleider,
Strümpfe, Lamatücher u. Echarps, Ballshaws, Kopshaws u. dergl.
Normal-Hemden und Beinkleider, Socken und Strümpfe, Hand-
schuhe, Shawls, Cachenez, Jagdwesten
Kapotten, Röckchen, Jäckchen, Strümpfe, Kamaschen, Westen,
Höschen.

Sämtliche Herren-Artikel als: Servietens, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Kragenschoner in allen Farben u. Façons.

2. Beilage zum Volksblatt.

Ein russisches Militärflugblatt.

Da jüdische sozialdemokratische Flunz und hat an die jüdischen Rekruten folgenden Aufruf geschrieben:

An die jüdischen Rekruten!

In einer schweren fürchterlichen Zeit geht Ihr hin, um dem Kaiser Treue zu schwören, in einer Zeit des Krieges; und nicht in einem feindlichen Lande wird dieser Krieg geführt, nicht in der Ferne, an der Grenze etwa, nein, hier, in eurer unmittelbaren Nähe, in ganz Russland — vom russischen Kaiser gegen das ganze Land.

Zwei Jahre währt bereits dieser offene Krieg, die große russische Revolution; es kämpft das unglückliche Volk für seine Freiheit. Zwei Jahre schon führt der Kaiser, seine Minister und die Klotter, die sich Regierung nennt, das Land dem Ruin zu. Zwei Jahre schon tränken Ströme von Blut die Erde, Blut von Jünglingen und Greisen, von Frauen und Kindern, von Revolutionären und feindlichen Bürgern. Zwei Jahre schon vernichten wir in den Städten und Dörfern das Jammernde und Elendende der Verwitweten und Erbenden, der Waisen und Witwen; zwei Jahre schon tötet man das Volk, verprügelt ihm Freiheit und speißt es mit leeren Redensarten.

Wird schließlich Boden aufsteigen, so befindet sich die ganze Macht die erste Zeit in den Händen der Generale und Offiziere, in den Händen des Militärs. Einem feindlichen Lande gleich ist auch Russland der Militärmacht ausgeliefert. Und es loht der Krieg, — hier das Vaterland, dort Kaiser und Herr.

Das wird auch Dein Dienst sein, jüdischer Soldat; so wirst auch Du Kaiser und Vaterland dienen. Und in diesem Dienste wird es heißen, soll selbst das Leben nicht geschont werden.

Man wird Dir Waffen in die Hand drücken. Sieh sie Dir nur gut an, jüdischer Rekrut! Es liegt an ihnen vielleicht noch Blut, Dir veranbtes Blut, Blut von Kishinev und Gomel, von Odessa, Bialystok und Siewsk. Hat nicht derselbe Säbel am Ende einen Säugling zerstückelt oder einer Frau den Leib aufgeschnitten? Hat nicht am Ende derselbe Säbel Dich mit dem Tode bedroht, Augen über Dein Haupt hinweg gelandt, als Du in Todesangst, wie ein Wurm zusammengetrieben, im dunstigen Keller, auf dem Boden oder im stinkenden Misthaufen gekauert hast?

Man wird Dich auf die Straße stellen, Dir befehlen, jeden Vorübergehenden anzuhalten, und sollte er nicht geschwind genug Deinem Befehl Folge leisten — zu schießen. Man wird Dich am Gefängnisfenster postieren, um die Gefangenen zu bewachen, und Dir befehlen, falls sich jemand dem Fenster nähert, durchs Fenster rufst oder im Keller singt — zu schießen. Was es sein, wer's will, ein Kranker, Frau oder Kind — Du hast zu schießen!

Nachts weckt man Dich und Deine Kameraden. Schlaftrunken und müde, wie Ihr seid, führt man Euch weit fort. Man bindet einen Menschen an eine Stule, unbesonnen und hilflos. Mit Verachtung oder Mitleid blickt Euer Diener auf Euch herab — und Ihr werdet schießen müssen!

Der nein! Ein anderer wird es tun, ein anderer wird den Strid um den Hals des Opfers werfen, und Euch wird man befehlen zuzusehen, zuzusehen, wie sich das Opfer am Galgen in Todeszuckungen windet und herumwirft, zuzusehen und achtzugeben, das niemand löse. Dann werdet Ihr das Opfer vom Galgen losmachen und es verschärfen, die Brust dem Boden gleich machen, damit nur ja keine Spuren zurückbleiben...

Man wird Dich und Humberte Deinesgleichen in Eisenbahnzüge hineinpressen. Nach tagelanger Fahrt werdet Ihr in entlegenen, elenden Dörfern angelangt sein. Hier wird man Euch befehlen, die Häuser niederzubrechen, die Frauen zu vergewaltigen, zu rauben, zu peitschen, zu schießen. Man wird zu Euch in die Kaserne kommen, mit Schreien, die Revolutionäre wollen Euch mordern, Boniken auf Euch schleudern.

Man wird Euch betrunken machen und Euch dann sagen: langt flüchtig, flüchtig. Und Du und die anderen werdet Euch mit wildem Geheul über die ganze Stadt zerstreuen, und Furcht und Schrecken werden sich der Einwohner bemächtigen.

Und zur selben Zeit, so Du in dieser Weise dem Kaiser im Verfallenen Gouvernements dienst, da jagt vielleicht ein Verräter Bauernhohn, gleich Dir ein unangefahreter naher Mensch, in den Straßen Deiner Heimatstadt, Deinem Vater Kägel in

den Kopf, vergewaltigt Deine Schwester, Deine Frau... Jüdischer Rekrut! Wenn man Dich nicht führt, er nicht zu schießen, wenn man Dich nicht zwingt, Dienst zu tun, dann erinnere Dich dessen, was Du erlitten hast, was die ganze Unwissenheit angeht, bevor Du die Flinte in die Hand nimmst; und holt Du Dich dessen erinnert, dann wirst Du nicht schießen! Nur glückselig hat das gegen diejenigen, die Dich zum Scharfshützen machen wollen, wird Dein Herz erfüllen, nur ein Gebanke wird Dein Hirn durchglücken — Du wirst nach Rache schreien.

Und Du wirst Dich nicht damit begnügen, daß Deine Hände unbesleckt bleiben. Du wirst begreifen, daß auch das von Deinen Kameraden vergossene Blut auf Dein Haupt fällt.

Und Du wirst nicht schweigen!

Und nicht Du allein; Deinesgleichen gibt es Tausende. In tausenden Herzen sprühen Funken von Haß und Zorn. Jeder von ihnen hat lichtebelebte Erinnerungen in die Kaserne mitgebracht, und die schredlichen Bilder der Gebloteten und Erschossenen, Ermordeten und Gehängten, Verurteilten und Gestraften stehen noch vor ihren Augen. Viele, sehr viele mußten schon, was sie vor ihr haben. Sie haben begriffen, daß auf das Verbrechen der Revolution der Weg zur Freiheit liegt.

Und Tausende von Soldaten, Tausende von Matrosen in Odessa und Sebastopol, Wlawa und Rensal, Swetoborg und Kronstadt haben die rote Fahne des Aufstandes erhoben.

Nach sind sie nicht Sieger! Doch mußten sie unterliegen, denn die anderen Soldaten und Matrosen, unangefahren und naiv, haben die Regierung gegen die eigenen Brüder geschügt. Doch nicht umsonst ist ihr Blut geflossen. Ihr Lebensober begehrt neue Kämpfe um Kampfe.

Und überall wachet die revolutionäre Organisation wagt dem Militär. Lieber soll man sich aufgelöste Soldaten, um die Bildung sehr zu machen, die sich zumenden zu werden, um die Armeen, den letzten Fort der Mordbearden, in eine Macht zu verwandeln, die Glück und Freiheit mit dem Volke zusammen erkämpfen soll.

Und zusammen mit den aufgelösten Soldaten sollt Ihr, jüdische Rekruten, Euch dieser Organisation anschließen und treu dem Volke dienen.

Jüdischer Rekrut! Wenn Du Kaiser und Vaterland den Eid der Treue leistest, wenn Du zur Befestigung des Eides feierlich Deine Rechte erhebst, dann möge in Deinen Herzen dennoch ein anderer Eid erschallen, ein Eid, von Blut und Tränen durchtränkt, ein Eid, der in Fammenseichen vor Deinem Geiste steht.

Und schwöre! Schwöre, Deine Hand nie gegen die Freiheit, gegen das Volk zu erheben! Schwöre, Deine Waffen nur zum Schutze Schwacher und Unglücklicher zu gebrauchen! Schwöre, sie es gegen das Volkes Feinde zu wenden! Schwöre, den Händen die Augen zu öffnen, die Unglücklichen aufzurichten, sie zum Schutze der für die Freiheit Kämpfenden aufzurufen!

Schwöre, im Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes das Leben nicht zu schonen!

Schwöre! Schwöre! Jüdischer Rekrut! Das soll Dein heiliger Eid sein!

(Oktober 1906.)

Ins des Nachbarkreisen.

Zeit, 1. November. Und noch eine Freisprechung. Am Donnerstag fanden vor dem hiesigen Schwurgericht die Schwere des Urteils, Urban und Brüdner, die ebenfalls während des Streiks in der Eisenbahnerstreikpolen gefangen und dadurch — so lautet die Anklage — großen Unfug verübt und die öffentliche Ordnung gestört haben sollen. Neuf soll außerdem der Aufforderung des Beamten, sich zu entfernen, keine Folge geleistet haben. Da bei allen nicht nachgewiesenen Umständen ist die Angeklagten bis auf Befehl, der erst noch in einem Haus für einen Schnaps trank und dann erst langsam fortging, sich auch entzogen, als der Beamte sie zum Verlassen der Straße aufzufordern, so beantragte der Staatsanwalt für Brüdner und Urban selbst die Freisprechung, während Neuf 30 Mark Strafe sollte. Das Gericht sprach alle drei frei.

Leuchern, 1. November. (S. B.) Wieder ein Brand. In der Kirche des Bergwälders Amal, wohnhaft in der Verbindungskasse, ist heute in der vierten Nachmittagsstunde auf noch ungeläutete Weise Feuer entbrannt, welchem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ein Kind im Alter von circa einem Jahre ist im Munde erstickt. Sein Leichnam war zu dessen Zeit in der Wohnung unter dem Tische der Frau nur auf Arbeit, ihr Mann brauchte ihr den Kaffee; die ältere Tochter war auf den Jahrmarkt gegangen, das kleine Vieh mit ihr selbst überlassen. Wahrscheinlich war dazu viel in den Dien gelegt, es fielen glühende Kohlen heraus, legten brennbare Gegenstände in Brand, und das Unglück war geschehen.

Rechtsw. 1. November. Der hiesige Gemeindevorsteher macht bekannt, daß die Steuern für Monat Oktober/Dezember vom 1. bis 15. November gezahlt werden müssen. Am 11. und 12. November werden wegen der allgemeinen Armessteuer keine Steuern angenommen. Auf Wunsch der Veier immer dieses Blattes werden wir den Termin zum 2. Dezember jedesmal veröffentlichen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Eine nicht angemeldete Versammlung eines Arbeiter-Gesangsvereins, die sich angeblich mit Behandlung öffentlicher Angelegenheiten befaßt hatte, führte 15 Mitglieder des Gesangsvereins Vorwärts in Dechhausen auf die Anklagebank. In der fraglichen Versammlung hatte ein Redner die soziale Lage der Bergarbeiter besprochen. Daraufhin erfolgte Auflösung. Sämtliche Angeklagten waren vom Landgericht Offen auf Geldstrafen verurteilt worden, einer erhielt sogar noch 14 Tage Gefängnis, weil er nach der Auflösung nicht gegangen war, sondern sich sofort das Hausrecht übertrug. Die Verhandlung zum Verlassen des Lokales aufforderte. Diese Verhandlung und seine Widersetzlichkeit bei seiner Abführung (er hatte sich an der Haustür festgehalten) brachte ihm 14 Tage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Der Vertreter der Angeklagten vor dem Kammergericht machte geltend, daß die Versammlung zu unrecht aufgelöst worden sei. Es sei nicht richtig, daß öffentliche Angelegenheiten erörtert worden seien. Nur zufällig sei das Gespräch über die Lage der Bergarbeiter entfallen. Auch die Verurteilung des einen Angeklagten wegen Widerstandes ist gegenstandslos, wenn die Auflösung der Versammlung unberechtigt war.

Das Kammergericht verwarf die Revision der Angeklagten, die §§ 1 und 13 B. G. seien mit Recht angewandt. Der Versammlungsleiter müsse, wenn ein Redner öffentliche Angelegenheiten berichte, sofort die Versammlung schließen oder dem Redner das Wort entziehen. Wenn das aber nicht geschehe, so sei es eine Versammlung geworden, die ohne Anmeldung nicht tagen dürfe. — Die Versammlung oder einzelne Teilnehmer haben auch nicht das Recht, zu entscheiden, ob die Versammlung aufgelöst werden darf oder nicht. § 8 B. G. verlange vielmehr ein unbedingtes, sofortiges Verlassen des Lokals. Daher bestehn auch die Verurteilung wegen Widerstandes zu Recht.

§ Der rote Sonntag vor dem Ober-Verwaltungsgericht. In Altona waren die für den 21. Januar angemeldeten fünf Volks-Versammlungen auf Grund des § 10, 11, 17 des Algen. preussischen Landrechts verboten worden, weil die Polizei eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung befürchtete. Die Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Schleswig hatte keinen Erfolg. Derselbe sah das Verbot als gerecht an, weil es durch außerordentliche Umstände zu rechtfertigen sei. Er verneinte dabei auf die Anträge am 17. Januar in Hamburg. In Hamburg seien die Versammlungen verboten worden, es sei zu gewärtigen, daß nach Altona große, zu Entsetzen geneigte (?) Menschenmassen strömen. Wenn nur am 21. Januar keine Störungen vorgekommen wären, so habe doch kein Einfluß auf die Frage, ob die Polizei Anlaß zu ihren Befürchtungen gehabt habe. — Der Oberpräsident billigte diesen Bescheid.

Punkte wurde die Klage bei dem preussischen Oberverwaltungsgericht in Berlin eingereicht. Die Klage betrafen sich auf Artikel 29 der preussischen Verfassung und auf das Vereinsgesetz, darüber hinaus könne die Polizei nicht gehen. Der vorliegende Fall sei ein Verstoß gegen das verfassungsmäßig gewährleistete Versammlungsrecht.

Von den Himmelserscheinungen im November.

Von Georg Kaschny in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

In feiner Teile des Jahres macht sich das Abnehmen des Tages so sehr bemerkbar, wie im November. Völlig anorthobisch finden verliert der Tag an Dauer. Aber nicht ohne Kampf muß man so viel früher in Richtung zu sein, wenn der Tag nicht in der bedeutenden Menschen Seelen mehr. Denn daß sich die Abnahme der Sommerzeitdauer um 1 1/2 Stunden in dieser Beziehung gewaltig bemerkbar machen muß, fühlt jeder, der sich in die Nacht hinaus verstreut hat. Das ist die gewöhnliche Unruhe der Winterzeit im November. Die Himmelserscheinungen sind ebenfalls sehr interessant und sehr reichhaltig; sie beweisen, daß der Astronom nur sehr spärlich zum Beobachten kommt.

Im vergangenen Jahre hat der berühmte amerikanische Astronom Newcomb die Frage zu entscheiden versucht, wie weit sich das Jodkali in der Richtung von der Sonne nach Norden erstreckt. Durch Newcombs Mitteilung angedeutet, hat die Chicago entsprechende Beobachtungen aufgestellt. Im besten gelangten diese am 22. Juni. Um 11 Uhr lag er den Lichtschirm links vom Horizont, er sah ihn 'angian nach rechts wandern und vermehrte ihn um Winternacht und später sicher bis zur halben Höhe des Polarsternes zu verziehen. Bei feinsten Beobachtung war ein mäßiges Zittern angedeutet, bis zum Polarstern reichend, nachher nach 9 Uhr, seit dem Horizont der Perles-Sternarte steht. In den vier nächsten Zeilen war die hellste Stelle des Lichtes der der Lichtstrahle zwischen Cassiopea und Deneb zu vergleichen. Von der Sonne aus entried sich dieses Licht also in seinen nächsten Zeilen bis zu einem Abstand von etwa 66 Grad. Man muß es mit Newcombs für das Jodkali halten, wenn man nicht die hiesigen Beobachtungen über die Höhe der nach in merkwürdigen Grade das Jodkali, 3 rufständigen Erdatmosphäre für

Von den großen Planeten ist jetzt Jupiter am günstigsten zu beobachten. Die Dauer seiner Sichtbarkei betragt die Hälfte des Monats 1 1/2, am Ende 12 1/2 Stunden. Auf zwei er war seit einigen Jahren der nördlichste der zwei dunklen Breiten, in jedem Beobach er sofort ausfallenden Neuastron ist bis jetzt zur Unschärfe erst verblüht. Im Laufe des vergangenen Sommers hat er sich nun wieder neu gebildet und ist so gar breiter und hellere duntler als das jüdische Band. Im August 1878 er die an der Jupiteroberfläche ein rötlich schimmerndes Licht bezeugen ein Fleck, der in Ausdehnung mehr als einmal so groß als unsere Erde. Er kam es deshalb zu den Zeiten in unserer Frühung auch in kleineren Fernrohren sehr deutlich bemerkt werden. Seitdem ist er von Jahr zu Jahr mehr abgeblüht und ist jetzt kaum noch zu erkennen. Nach einer Beobachtung von Leming ist er seit dem Frühjahr um 18 000 Kilometer nach Westen emandert. Die neuen Bestimmungen der Durchmesser der Jupiter sind 12 1/2 Stunden, die Durchmesser von 3900 bis 5500 Kilometer während der des 1892 entdeckten sind nur 150, die im vorigen Jahre erst aufgefundenen der 6. und 7. gar nur auf 100 und 80 Kilometer zu schätzen sind. Der 7. Jupitermond wurde über ganz auf der Vierzehnter wieder Photographien zu bekommen; seine Bahn stimmt danach mit den Rechnungen des Dr. Hoffmann überein. — Der rötlich glühende Saturnus, der im Wasserfall geht, geht in der zweiten Hälfte dieses Monats bereits um Mitternacht herum um; die Dauer der Sichtbarkei beträgt aber am Ende des Monats nur noch etwa 6 1/2 Stunden. — Mars' Sichtbarkeitsdauer nimmt sehr er langsam zu bis auf etwa 3 1/2 Stunden. — Merkur ist jetzt während des ganzen Monats unsichtbar, und auch die Venus ist von der Mitte des Monats ab nicht mehr zu beobachten, da sie in den Sonnenstrahlen verwindet. — Am 6. November, 4 Uhr nachmittags, tritt der bemerkenswerte Fall ein, daß der Planet Apepion der äußerste untern Sonnenflecken, von unterm Monde bedeckt wird.

Für den am 27. März d. J. von Professor Wolf in Debeltern entdeckten kleinen Planeten Teu hat sich eine fast kometarye Bahn ergeben. Die Eigenzeit der Bahn ist sehr groß, d. h. die elliptische Bahn ist außerordentlich langgezogen und weicht von der Kreisform bedeutend ab. Auch die

jedes anderen Planeten und beträgt mehr als den dritten Teil eines rechten Winkels. In der Sonnenferne hat der Planet nur 13 Grad. In den Nächten vom 13. bis 15. November werden auch in diesem Jahre voraussichtlich etwas sehr reichere hellere Meteore sichtbar werden, die sehr nahe aus dem Sternbilde des Löwen (Leo) kommen und daher Leoniden genannt werden. Der er periodisch wieder ernde, alle 33 1/2 Jahre sein Maximum erreichende Meteorstrom liegt in der Bahn des großen Sternbildes, der eine Umlaufzeit von 33 1/2 Jahren um die Sonne besitzt. Da wir am 16. November Neumond haben, so wird in diesem Jahre die Beobachtung des Leonidensturmes — gutes Wetter vorausgesetzt — sehr günstig sein.

Am 1. d. M. ist abli die ganze uns zugewandte Seite des Mondes in erobert ein Schilde, ebenso wie am 1. August der Mond am 4. d. Erde. Seinen geringsten Abstand von der Erde erreicht der Mond am 17. mit 360 000 Kilometer.

Wenn man den Durchmesser in die Meile des Mondes abends um 9 Uhr betrachtet, so übertrifft namentlich der Osten durch die Fülle herli eher die Westseite. Genau schin in und hellen Stellen. Er erstreckt über die Westseite der Erde leuchtet der Osten über ihm, nur wenig jüdisch, der Stern mit dem Ader aus und die Sterngruppe der Plejaden. Noch höher, in der Milchstraße trägt der Jupiter die Plejaden (Cassiopea) auf dem Ader. Wörtlich vom Osten, auf der anderen Seite der Milchstraße, funkeln 5 zehntel des Sternbildes die Plejaden in der Höhe der Plejaden. Die Milchstraße schiebt sich in die Plejaden hinein und verläuft durch den Sternbild der Plejaden nach Westen. Fast genau im Zenith findet man das nicht zu erkennen. W der Cassiopeia. Wenn Herabgelte zum Westen tritt man in der Ostung den Nebel im Schwanz, im südlichen Arme nahe dem Westhorizont der Plejaden im Adler. Im Westen fällt noch die Plejaden in der Höhe der Plejaden. Die Höhe des Himmels ist hellen Sternbildes. Licht bei der Cassiopeia ist noch die Andromeda zu erkennen, in der einer der bekanntesten Sternbilder; der Andromeda-Nebel. Man kann ihn in klaren Nächten mit bloßem Auge schauen sehen. — Der Sonne, aus dem der Sternhaufenstern der Plejaden sich erhebt, sieht um diese Zeit im Südwesten.

In Mitter Abwehrbewegung bezog sich der Oberpräsident wieder auf die Hamburger Vorgänge am 17. Januar. Die Hamburger Sozialdemokratie würde infolge des Verfallens der Bewegung in Hamburg selbst nach Altona gegangen sein, die damalige Erregung würde einen besonderen Einfluß auf die Verfallensbewegung ausgeübt haben.

Ein als Kommissar des Ministerrats erschienener Gemeinderat beriet vor dem Oberverwaltungsgericht denselben Standpunkt. Aber das Oberverwaltungsgericht hat einmal ausgesprochen: Die Befugnis der Polizei, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwehr von Gefahren die nötigen Anordnungen zu treffen, ist durch die Artikel 29 und 80 der preussischen Verfassung und durch das Vereinsgesetz gegenüber Verwaltungen enger begrenzt worden. Danach kann die Polizei Verwaltungen in geschlossenen Räumen nicht betreten, lediglich deshalb, weil durch das Zusammenströmen mehrerer zu einer Versammlung mit dem Zwecke der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten Gefahren für die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit herbeigeführt werden. Trotzdem der Minister-Vertreter betonte, es könne sehr zweifelhaft sein, ob es mit den Anforderungen eines geordneten Staatswesens in Einklang zu bringen ist, diese Grundrechte bis in die letzte Konsequenz zu verfolgen, lehnte das Gericht das Verbot der Versammlungen ab. Es äußerte Kraft! Es bleibt bei seiner Auffassung, die Polizei hat zwar Unrecht bekommen, aber ihren Zweck, die Versammlungen störungslos zu machen, aber die Hochmuthsüchtige doch erreicht. Und weiter bescheidet man ja auch mit denjenigen ungerechten und ungesetzlichen Verboten nichts.

Die Urteilsbegründung im Prozeß gegen Genossen Seeger von der Leipziger Volkszeitung liegt jetzt vor. Es wird darin ausgeführt:

Der Angeklagte Seeger wird wegen öffentlicher Beleidigung des Oberstaatsanwalts Böhmke des Dr. Lange, des Amtsrichters Händel und des Dr. Franke zu zwei Monaten fesselhaftig verurteilt. Den Beleidigungen wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der Leipziger Zeitung und in der Leipziger Volkszeitung einmal zu veröffentlichen, auch wird auf Unthatsachenerklärung der Platte zu erkennen.

In Nr. 123 der Leipziger Volkszeitung befindet sich der Artikel: In eigener Sache. In diesem Artikel wird vom Oberstaatsanwalt Böhmke behauptet, daß er am 9. Februar in der Verhandlung gegen Krenn der gesamten Redaktion der Leipziger Volkszeitung ohne einen Schein der Berechtigung den schmählichen Vorwurf der Freigeisterei gemacht habe. Nach Zeugnis Böhmke hat dieser als Staatsanwalt gekurzt: Die politischen Redakteure der Leipziger Volkszeitung sind keine Freunde der Verantwortlichkeit, sonst wären sie hierher gekommen und hätten gesagt: Wir haben es geschrieben, wir finden nichts darin und tragen die Verantwortung. Also die politischen Redakteure der Leipziger Volkszeitung lieben nicht die Verantwortlichkeit, sie halten sich dazu für zu wertvoll und sie halten die Verurteilung für den besten Teil der Tapferkeit.

Der Oberstaatsanwalt Böhmke hat gesagt, daß er damit auf einen politischen Redakteur der Leipziger Volkszeitung hinwies und zum Ausdruck gebracht habe, daß er die Verantwortlichkeit abwölbe auf andere. Der Staatsanwalt hat dahin zu wirken, daß der wirkliche Täter zur Verantwortung gezogen wird, und wenn er in vorliegenden Falle seine Entschuldigung zum Ausdruck gebracht hat, daß er einen Dritten zur Verantwortung ziehen mußte, so hat er dazu ein Recht, und von einem schmachvoll erhobenen Vorwurf kann nicht die Rede sein.

Dann behauptet der Artikel, Lange habe in der Verhandlung vor dem Landgericht am 9. März die Gesamtheit der nicht-nachweisbaren und halloffen Beschimpfungen bezug. Dr. Lange hat hier ausgelegt: Er handelt sich um eine ganz harmlose Geschichte. Ich habe unter Hinweis auf die Fassung des Artikels betont, daß das Eingeständnis in der Redaktion tendenziös bearbeitet und tendenziös zugelegt sei. Im Anschluß hieran habe ich hervorgehoben, daß die Darstellung des Artikels geeignet sei, zumal bei dem Referate der Leipziger Volkszeitung, einen falschen Eindruck zu machen. Aus allen diesen Gründen habe ich den Artikel als symptomatisch für die Arbeitsweise der Leipziger Volkszeitung bezeichnet. Danach wird erwidert, daß der von dem Angeklagten erhobene Vorwurf völlig ungerichtet ist, wenn der Artikel davon spricht, daß Dr. Lange die Redaktion mit halloffen und nicht-nachweisbaren Beschimpfungen belegt habe. Der Artikel wendet sich weiter gegen die Amtsrichterei des Dr. Händel und beschuldigt ihn, daß er in der Strafsache Liman-Krenn die Gesamtheit der Leipziger Volkszeitung beschimpft habe. Er soll gesagt haben, die Volkszeitung habe ihre politischen Gegner in wüster und roher Weise beschimpft. Das ist nicht erwiesen. Dr. Händel hat nur gesagt, daß die Volkszeitung ihre politischen Gegner und besonders Dr. Liman aus schärfster in persönlicher Weise beschimpft habe. Wehmlich ist es im Falle 4. In der Sache gegen den Redakteur Heimg hat Minister Franke sich im schriftlichen Urteil wie folgt geäußert: Strafschöndung wird die Verurteilung des Angeklagten und der Umstände, daß die Leipziger Volkszeitung in letzter Zeit, was gerichtliche Beschlüsse angeht, gegen ihren Ton und ihre Berichterstattung an ihren Redakteuren hat bekräftigt werden müssen. Dadurch wird bewiesen, daß ihre Redakteuren das ethische Empfinden für die Ehre und die Achtung ihrer Mitmenschen abhandeln gekommen ist. Auch hier kann von einer Beschimpfung der Redaktion der Leipziger Volkszeitung keine Rede sein, und der Angeklagte hatte keine Berechtigung, den Spieß umzuwenden. Es war keine Pflicht, die Gründe der Strafbefehle anzugeben und darum durfte er das sagen. Die Leipziger Volkszeitung hat die Tendenz, ihre Gegner herabzusetzen und zu verkleinern, und zwar dadurch, daß zum Teil in häßlicher Weise, behauptet wird, die Zustände im Reichsland ihre Stellung und erheben ebenso nicht-nachweisbare wie halloffen Beschimpfungen. Er hat in bezug auf ihren Verfall behauptet, die Ereignisse sind, sie in der Öffentlichkeit herabzusetzen, er war also nicht so sehr zu beklagen. Der herauszuführende § 193 liegt nicht vor, sondern die Pflicht der Weidung ist unklar. Ferner: Bei der Abweisung der Strafe kam die Schmäher der Weidung in Betracht, der Umstand, daß gerichtliche Beschlüsse Straftatbestand gestellt hatten, daß die Weidung öffentlich bezeugt ist, in einer Zeitung, die in einer sehr großen Auflage erscheint, endlich daß der Angeklagte wegen Weidung verurteilt ist. Strafmildernd kam in Frage, daß die Angelegenheit den Angeklagten anging und er sich weidig fühlen konnte.

Ein Wort der Kritik über diese Begründung siehe die Wirkung nur abzuwenden.

Gewerkschaftliches.

Der Hirsch-Bundes-Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter in moralischen und finanziellen Hüten schimpft jetzt nach mehr wie zuvor in Versammlungen und in seiner Presse auf die Sozialdemokratie und auf die Ge-

werkschaften, insbesondere auf den deutschen Metallarbeiterverband. Dieser kann nicht anders, als Mitglieder und öffentliche Meinung irrezuieren. Die Gewerkschaften müssen sich jedoch in Schimpfen noch mehr Mühe geben, es wird ihnen nicht gelingen, ihre gewerkschaftliche Haltung in der Agitation und den Lohnkämpfen zu befestigen und zu vertiefen. Gleichwohl, Erzieher und Begleiter können trotz dem in einem mit anderen Männern des Gewerkschaftswesens machigeren sie sind erkannt. Durch die größten Hetrofen und diplomatischen Verhandlungen werden die Metallarbeiterverbandsmitglieder sich nicht dazu hergeben, mit den Gewerkschaftsführern zusammen zu arbeiten. Der Metallarbeiterverband kann nur mit Männern zusammen arbeiten, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind und die ihre Sprache nicht benutzen, um den schwer kämpfenden Arbeitern Verlegenheiten zu bereiten. Es ist aus dem Grunde auch unmöglich, das gesunde denkende Arbeiter die Verfallensbewegung, die vom Gewerkschaftsverein einberufen werden, um ihre Schmelzstrecke zu verdeden, bejuden. In solchen Verfallensbewegungen wird kein Erfolg erzielt und zur Zeit vergendet. Es muß auch nichts, daß die unwahren Behauptungen der Gewerkschaftsführer in den Verfallensbewegungen widerlegt werden, denn bei der nächsten Gelegenheit benutzen sie diese Unwahrheiten doch wieder, um den Metallarbeitern zu zeigen, daß sie sich nicht einmal die Leumden der Gewerkschaften erlauben ist, länger klar, daß ihre Sache verloren ist und daß ein Erfolg nicht zu verzeichnen sein wird. Darum wäre es sehr angebracht, wenn von unserer Seite die bejudneten Verfallensbewegungen nur dann bejudet werden, wenn die Organisationsleitung nach reiflicher Erwägung dazu aufgeföhrt hat. Dann muß aber von den Verfallensbewegungen selbst die den unglücklichsten Anpöbelungen eine muntergültige Ruhe bewahrt werden, wenn es ihnen auch schwer fällt.

Die finanzielle Grundlage des Gewerkschaftsvereins wurde in den früheren Jahren von den Führern ebenso wie die Unterstützungsleistungen über das Bohnenzeit gelobt. In ein paar Jahren mußten die Beiträge von 15 auf 35 Pfennig pro Woche erhöht werden. Die Leistungen in Unterstützungen sind nicht gegeben worden. Außer den bezugslosen Beiträgen müssen Lohnzuschläge gezahlt werden, so daß ein Gewerkschaftsmitglied jetzt pro Woche 35 bis 50 Pfennig zahlt. Trotz derer Unterstützung und Anspornung der Mitglieder ist das Gewerkschaftsvermögen im Schwund begriffen. Dabei kann aber nicht einmal die Abgabe gemacht werden, weil der Gewerkschaftsverein sehr hart durch Lohnkämpfe in Anspruch genommen worden ist. Bei dem nur verhältnismäßig geringen Umfang der Lohnkämpfe war der Gewerkschaftsverein trotzdem gezwungen, einen großen Teil der Mittel zur Streikunterstützung durch Sammlungen aufzubringen. Bei den Sammlungen sind die Lohnsätze geändert worden, so daß auch die paar tausend Mark Lohnsatzvermögen stark vermindert sind. Bei all diesen Anstrengungen konnte nicht verhindert werden, daß der Vermögensbestand des Gewerkschaftsvereins, der am Schluß des ersten Quartals in diesem Jahre 507.962.09 Mk. betrug, am Schluß des dritten Quartals um 147.808.41 Mk., auf 355.153.68 Mk. zurückgegangen war. Der Gewerkschaftsverein ist bankrott, wenn eine Zeit der stetigen Lohnkämpfe kommt. Ein Vize leeren ist für die nächste Zeit nur noch möglich, weil immer noch Metallarbeiter gefunden werden, die auf die ausgelegten Lohnsätze lauern, weil sie sich nicht nicht verstehen, den Schein von der Billigkeit zu unerschließen. Metallarbeiter, nehmt eure Interessen wahr und meldet den Gewerkschaften! Der deutsche Metallarbeiterverband ist eure Organisation, die euch vertritt.

Im Winnenstillschritt spitzen sich die Verhältnisse immer mehr zu, weil die Steuerleute der vereinigten Gleichfahrtsn nicht mehr mit Streikbrechern fahren wollen. Die Steuerleute gleichfalls von morgen ab jede Schararbeit verweigern und haben sich jetzt auch ihre Forderungen eingereicht, bestehend in 10 Mk. monatlicher Lohnhöhe. Angesichts dessen sollen sich die Redaktionen zu Zugeständnissen bereit erklären lassen.

6000 Arbeiter der fünf großen Nadelmaschinenfabriken in Dieleld sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Auf ihre eingereichten Forderungen antworten sie Antwort bis zum 7. November.

Der Streit der Fleischergesellen in Wien ist beendet.

Versammlungsberichte.

Die Frauenversammlung in Teuchern am Sonntag war von 350 Personen bejudet. Gedächtnisbeicht. Genossin Ziel-Hamburg sprach über Lebensmittelpreise und die Frau als Hauswirtschafterin. Altemos wurden die Angehörigen ihren wahren, gebiegenen Worten, die mit lebhaften Zustimmungsrufen unterstützt und am Ende mit lautem Beifall belohnt wurden. Der zweite Punkt beschäftigte sich mit der Frauenbewegung. Hier wies die Genossin Ziel darauf hin, daß auch in Teuchern die Frauen ihren Männern in ihrem Kampfe um die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse mit unerschütterlicher Muth und einer gewissen Herbeizugaben. Die Genossinnen Schöder und Raal wurden als Vertrauenspersonen gewählt. Auf die Frauenzeitung Gleichheit abonnieren über hundert Genossinnen. Die Diskussion war reger. Nach einem ebenso vortrefflichen Schlußwort wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Rehmendorf. In der Versammlung der hiesigen Jahreshelle des Bergarbeiterverbandes am Sonntag wurden die eingereichten Forderungen und die darauf erfolgte Antwort der Unternehmer eingehend besprochen und hierbei Eingetragene Besichtigungen der Gruben verlangt. Aufschickend hieran wurden verschiedene Mittheilungen auf Grund von Rehmendorf zur Sprache gebracht. Besonders das Verhalten des Oberleiters wurde wieder einer Kritik unterzogen. Am Schluß der halben Stunde Frühstück wurde zum Teil, denn schon vor der Zeit konnte er durch und ermunert die Kameraden zum Aufstehen, so daß mancher sich weidig erhebt, der noch nicht fertig mit seinem Essen ist. Solche das die Freude über die erlangene neunundfünfzig Schicht sein? Auch am Schlußwort wird das Geld erst nach dem Beifall ausgezahlt, während man mit dem Beifall sehr schnell bei der Hand ist. Und das, weil die neunundfünfzig Schicht besonders aus Herz gewachsen ist, beweisen die verschiedenen Ausmerkungen darüber. Wir denken aber, er wird sich ev. auch noch an die achtfundfünfzig Schicht gewöhnen müssen.

Oeffentl. Versammlung in Kohna. Am Sonntag nachm. sprach an Stelle des erkrankten Reichstagsabgeordneten in Teuchern Genosse A. Gerhardt aus Ziel über das Thema: Verdient die Regierung das Vertrauen der Arbeiter? Rehner ließ das Invalidentgesetz, die misslungene Kanalvorlage, das Auftreten des Obersten Deimling im Reichstage über den Wahnab in Schwelofersleben, den Fall des Prinzen v. Krenberg sowie die Kuttner-Häuser in Wien besprechen. Der Redner sprach über die erregte öffentliche Meinung über das Ansehen Monopol der Staatsanwaltschaften dabei an den Fall Haale in Altona erinnernd, fand Beifassung. Die Bergarbeiterbewegung und die Jugendzweigung bildeten den Schluß des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages. Ein Genosse, der in den Redaktionen war, schilderte in der Diskussion die dortigen Verhältnisse

nach eingehender. Die eingegangene Resolution fand einstimmige Annahme. Die Verfallensbewegung war gut bejudet.

Wahl. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Sonntag eine Mitglieder-Versammlung ab. Aufgenommen wurden drei Genossen. Der Bericht vom Bericht wurde zurückgestellt, da der Referent anderweitig in Anspruch genommen war. An dessen Stelle gab Genosse Eberd-Schleibing den bejudet aufgenommenen Bericht vom Bezirkstag. Ebenfalls wurde die Bejudungsangelegenheit verjudet, da die Kommission noch zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis gelangt war. Nach dem Referat sprach ein Befand aus dem zweiten Quartal betrug 100.40 Mk., dem stand eine Ausgabe von 79.74 Mk. gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 199.53 Mk. verbleibt. Ein Antrag, einen wünschenswerten Vertrag abzuhandeln, wurde abgelehnt unter Hinweis darauf, daß dieses Thema in Zukunft zu besprechen wird und Interessenten diesen Vortrag dort anderen Bejuden. Nach einigen ausmuntenden Worten schloß der Vorsitzende die wenig gut bejudete Versammlung.

Soziales.

Die gesicherte Erziehung bis ins hohe Alter. Aus Duisburg wird berichtet: Einen Beweis von der gesicherten Erziehung des Arbeiters bis ins hohe Alter hinein hat die Maschinenfabrik Maschinen & Bergbau gegeben, indem sie einem Genossen, der jetzt 56 Jahre alt ist und 22 Ja te auf dem Berg tätig war, folgenden Scheinbescheid übermittelte:

Herrn Schmiedemeister V. B. Infolge vorangemerkter Betriebsänderungen konnte wir von Ihnen als Schmiedemeister keinen Gebrauch mehr machen, und bitten Sie, bis zum 1. Januar sich an eine andere Stelle umsehen zu wollen. Sie wollen uns den Empfang dieses Briefes bestätigen. Duisburger Maschinenbau-A.G. (ex. Th. Keemann.)

Zweimundzighzig Jahre hat der Mann eine Arbeitskraft imgegeben und nun er alt und verjudet ist, fliegt er als unntig zur Seite. Wer reist auf?

Aus dem Reich.

Berlin. Genidharr. Unter dem Verdacht der Genidharr ist ein Soldat des 5. Garderegiments in Spandau festgehalten. Die nötigen Vorkehrungsmaßregeln sind getroffen worden.

Selbstmord aus Liebesgram. Im Angesicht seines Gastes hat sich der 32jährige Kellner Gröbner aus der Niederlage erschossen. Der war auf der Stelle tot. Liebesgram und Verdrüsslichkeit haben die in den Tod getrieben. Vor Verjudung des Selbstmordes schrieb er an seine Braut und die Eltern Abschiedsbriefe.

Reiche Leute machen Einbrecher, die das Papier-Engros-Geldstück von Solinger u. Leppmann in der Lindenstraße heimlich stehlen. Die Diebe hatten 35.000 Mark Bargeld aus dem Geldschrank heraus und verjuden unerkannt.

Hamburg. Vom intertagungsamtigen Dampfer Germania sind nach den Aussagen eines englische Kapitän mehrere Leute gerettet. Der vom Dampfer Ohnathes gerettete Koch hatte sieben Stunden lang auf dem Meere herumgetrieben. Ein Fischhändler rettete einen Seiger. Der Hermann jant nach dem Zusammenstoß innerhalb der Minuten.

Worms. Die 1684 Kriegsweide beschuldigt werden, durch ihre Verjudung, Hülse zu liefern, den Tod einer Frau an Stumpfaderbruch verjudet zu haben (siehe auch gestrige Nr.), haben das ehrengerichtliche Verfahren gegen sich selbst bejudet. Da wird ihnen freilich der Kopf nicht abgerollt werden, denn einige der Herren sind selbst Mitglieder des Generrats.

München. Das macht die Viech. Ein allgemein beliebter fahrlässiger Genidharr und die Tochter eines Handwerkers sind purlos verjuden. Seinen hochbejudeten Eltern und den Genidharr, die er unterstützte, hat der Genidharr brüchlich angezeigt, daß er über die Grenze gegangen ist.

Breslau. Ribebahls Sandwich, eine bekannte Feldarbeit am Brunnenberg (Hintergebirge) ist teilweise eingestürzt.

Opatow. Zusammenstoß. Auf dem Güter- Bahnhof in Opatow erfolgte ein Zusammenstoß zweier Rangierzüge, wobei ein Rangierer getödet wurde.

Worms. Der Sumpff in Deutschland. Stetigerregende Zustände in einer angesehener Weiderei in Worms bei der heutigen Staatsanwaltschaft zu Sprache. Dem Weidemeister Karl Aufreidung von Langendorf wird zur Zeit gezeigt, gleich- und Wirtshaus verjudet zu haben, von denen er wurde, daß sie verjuden und für den menschlichen Genuß absolut ungeeignet waren. Bei einer Durchsichtigung der Betriebsräume wurde ein Teil der verjudenen Wägen beschlagnahmt; unter sich ein Quantität Schinken, die er mit Wägen zu bejudet, ferner ein Gemisch aus Fleisch und melder Blutwurfs. Da Aufreidung die Herausgabe der verjudenen Blutwurfs an den Kreisarzt Seibert verjudete, requirierte dieser einen Polizeibeamten. Eine der letztere jedoch auf der Wägen erjuden, war die apweltliche Wägen besetzte gehalten worden. Nach den Mitteilungen der Staatsanwaltschaft ist der Kreisarzt Seibert und Dr. Wandersdorf zu bejuden und Wirtshaus, die wegen ihrer Ingenieurbauart dem Verkauf entzogen werden sollen, mit Einkünften zu verjuden und diese mit Krotzin zu tranken. Gelmad und Geruch dieses Wägen sind derart zu demütig, daß der Käufer unbedingt darauf aufmerksam werden muß. Aufreidung soll nun das mit Krotzin besetzte ungenießbare Fleisch zertrennen und die mit Krotzin besetzte nicht angeeignete Leibe verwerten haben. Im Laufe der Verhandlung stellte die Anwaltschaft weitere Zeugenaussagen heraus; das Gericht beschloß deshalb die Verjudung der Sache.

Niel. Wegen fahrlässiger Tödung eines Kindes durchs Mittel einer Schußwaffe erjudet der 37-jährige E. v. Schütz vom Kreisgericht zwei Monate Gefängnis.

Friede (Erlangen-Post). Drei Personen überföhren. Auf dem Wägenholle wollte eine Frau, welche einen Säugling auf dem Arme trug, ihr vierjähriges, auf das Weid gesügendes Söhnchen beim Einsteigen eines Wägen zurückzuführen. Alle drei wurden von der Fahrmotome erjudet und zurückgeschleudert, wobei die tödliche Verjudung davonverjudet haben. Doppelselbstmord. In Altona erjudete sich das guttunliche Ehepaar Witt gemeinschaftlich, weil die Ehefrau an einem Magenleiden litt. Die Ehefrau ist tot, der Gatte wurde durch einen Schuß des Strides getödet, ist aber schwer krank.

Hilfswesen. Santi Bureaukratie. Folgende Verfügung hat die Polizeidirektion den Gastwirths gegeben lassen: Nachdem der Küchenmeister Heinrich Schmederberger am 22. Mai 1906 verjuden ist, so ist das Verbot, ihm Spirituosen zu verkaufen, erjuden. Die ihn bejudende Verfügung wird zurückgenommen. Der Lote wird noch nicht, schon die Tränke unerkannt.

Der Wägen. Ein hochangesehener Sittlichkeitsverbrecher. Unter dem Verdachte, zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde der Detan, erster Stadtpfarrer und Landrat Kauter in Wägen verjudet. Er soll sich aber bereits wieder zu seinem früheren Beruf bejuden haben.

Der Wägen. Ein hochangesehener Sittlichkeitsverbrecher. Unter dem Verdachte, zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde der Detan, erster Stadtpfarrer und Landrat Kauter in Wägen verjudet. Er soll sich aber bereits wieder zu seinem früheren Beruf bejuden haben.

Der Wägen. Ein hochangesehener Sittlichkeitsverbrecher. Unter dem Verdachte, zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde der Detan, erster Stadtpfarrer und Landrat Kauter in Wägen verjudet. Er soll sich aber bereits wieder zu seinem früheren Beruf bejuden haben.

Der Wägen. Ein hochangesehener Sittlichkeitsverbrecher. Unter dem Verdachte, zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde der Detan, erster Stadtpfarrer und Landrat Kauter in Wägen verjudet. Er soll sich aber bereits wieder zu seinem früheren Beruf bejuden haben.

Der Wägen. Ein hochangesehener Sittlichkeitsverbrecher. Unter dem Verdachte, zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde der Detan, erster Stadtpfarrer und Landrat Kauter in Wägen verjudet. Er soll sich aber bereits wieder zu seinem früheren Beruf bejuden haben.

den Fleckhormeln ausgebrochen. Als die Jünger eine allgemeine Versammlung der nicht-episcopale besichtigten, fingen sich einige Fleckhormeln an, sondern veranlassen, blühen und so an damit diese Krankheit an sich selbst zu überwinden. Der Befehl der Verwaltung gelte, die Jünger hat ihren Besuch aufgehoben und den Fleckhormeln freie Hand gelassen. Die letzten nun zum Teil die Preise ganz überwindend herunter zu 3. D. das Schweinefleisch von 1 M. 10 Pfennig auf 70 Pf.

Schöffengericht.

Traurige Familienhistories. Der neuen Reichsgesetz und der Handlung seiner Mutter und Schwester schon zweimal vorerwähnte 43-jährige Waise Herr Demann reichlich von hier heute wieder wegen der gleichen Vergehen zu verurteilen. Er hat am Nachmittag des 31. August eine Schwester mit der Frau meistens ins Gesicht geschlagen, die Mutter zur Erde geworfen und nach der Aussage einer Person, zunächst rechts und links ins Gesicht geschlagen. Dabei rief er, ich mache dich kalt, ich mache dich kalt! Nach der Schilderung der Mutter und Schwester ist der Angeklagte ein sehr jugendlicher Mann, der schon seine geliebte Frau sehr geschlagen haben soll. Sie wollen ihm feinerer Anlauf zum Tode gegeben haben. Anders freilich sollte ein Zeuge den Schwachsinn der Mutter des Mannes nicht übersehen, ob er auch mit in dem Hause wohnt, ob er die bezeichnete Antwort: Ja, leider! Der Angeklagte wurde von Mutter und Schwester vielfach gereizt. Sie machten ihn bei andern Leuten schlecht, tadelten ihr Brot anderswo und zeigten es ihm mitunter zum Hohn, auch riefen sie andere ab, bei ihrem Sohne zu lazen. Die Mutter sei dem Sohne böse weil er ihr nichts mehr bringe. Am 31. August wurde der Angeklagte erkannt an, daß der Angeklagte gereizt worden sein möge. Man müsse annehmen, daß auch die Mutter und Schwester ihrerseits nicht forren gegen ihn gehandelt hätten. Immerhin müsse ein Sohn, der seine Mutter schlägt, energisch bestraft werden. Er erhielt antwortgemäß eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Ein sehr trauriger Vater. Der Wächter Max Meißel hat vor sechs Monaten seine Frau, nachdem die eine Krankheit und Operation durchgemacht gehabt hat, veranlassen und in Altona Wohnung genommen. Frau und Kinder lies er hier in Halle zurück und sorgte nicht mehr für sie. In Altona war er eine Zeitlang Wächter der dortigen Wache und Schließgesellschaft. Jetzt ist er in Hamburg bei der Straßengreinigung beschäftigt und verdient einen Tagelohn von 4 20 M. In dem ganzen sechs Monaten hat er seiner Frau nur 10 und 5 M. geschickt. Als sie ihm einmal die Kinder nach Altona brachte, reiste er mit diesen scheinlich nach Halle zurück und setzte sie bei seiner Mutter ab. Der Angeklagte will ein sehr liebliches Verhalten damit behaupten, daß er lange Zeit vorher arbeitslos gewesen sei und insofern alles in dem neuen Stellungverhältnisse demnach für seine eigene Verbesserung nötig gehabt habe. Die Urteilsbegründung tadelte es aber als einen ganz ungerechtfertigten Standpunkt zu meinen, der Ehemann könne alles von ihm erworbene Geld für sich und seinen Hausbedarf vorantreiben, ehe er sich an Frau und Kinder zu denken brauche. Der Angeklagte er in Altona keine Person in der Bedienung angestellt, um auch die von Frau und Kind betriebligen zu tunen. Auch sei ein Ehemann verpflichtet, mit seiner Frau denselben Saustall zu führen und mit ihr gemeinsam zur Erhaltung und Erziehung der Kinder zu sorgen. Es wurde gegen den Angeklagten auf 15 Mark Geldstrafe oder drei Tage Haft erkannt.

Ein wackerer 52-jähriger Gefährter von hier habe am Mittag des 30. September mit einem Bekannten durch die Burgstraße besterter nach Kindern einen Schwarm der weg und brannte ihn auf dem Wagen des Angeklagten ab. Der polizeibeherrschende Mann und Lichtgänger sollte sofort einen Polizeibeamten herbei. Dieser beauftragte den Gefährter, mit dem Wagen zu halten, damit er den Namen des Schwärmerobstenters feststellen könne. Der Angeklagte aber weigerte sich und fuhr rasch weiter. Er soll gern einen heben, und zumal an jenem Nachtag, nach Aussage seines Bekannten, genügend ins Gesicht geschlagen habe. Als der Beamte das Verb auf Jügel sah, ließ er den Wagen des Gefährten ab und drohte: Lassen Sie los, sonst kriegen Sie eins mit der Peitsche! Da der Gefährte trotzdem nicht losließ, begann der Angeklagte ihn zu dreschen und einen Hund zu schimpfen. Auch bei dieser Gelegenheit, schimpfte, folgte er nicht. Einen hinzukommenden Motorwagenbesitzer hieß beschreie er gleichfalls mit der Peitsche und schimpfte ihn ebenfalls. Es wird nichts anderes übrig, als den Wagen des Rentitenten bis vor die Wache zu lenken. Selbst gegen die Jünger eines Bekannten, doch lieber garwilling anspannen oder abspannen, blieb der Angeklagte laun. Wie der Wache wurde er von zwei Polizisten geholt aus der Schloßstraße heruntergeholt werden. Auch der Transport bis in die Wache wurde hinein verurteilt, den Beamten große Schmierereien. Der Angeklagte bemerkte sich laut schimpfend mit den Füßen behändig gegen den Entboden und hielt sich an den Pollen der Eingangsreihe fest. Auch heute vor Gericht gete er des öfteren in 3 1/2 e und mußte mehrmals verurteilt werden, sich doch in seine Haftstrafe

wegen Ungehörig zu ziehen zu wollen. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis und vierzig Mark Geldstrafe.

Romanlesender Hausbuche und offenerender Wäckerer. Ein ehrlicher Romanleser ist ein fleißiger Hausbuche und offenerender Wäckerer. In dem Dienste eines fleißigen Wäckerers konnte er von seiner Passion nicht lassen. Er benutzte unterwegs jede halbe und leider auch unpassende Gelegenheit, um ein seiner geliebten Romanbuche heranzuziehen und darin zu lesen. Infolge dieser Romanbuche liere er merkwürdig die besten Waren nicht zu kaufen. Die Folge war, daß mehrere Buchbinder in dem Meister abhingen. Als eines Morgens wieder ein Dienstmädchen mit einer toten Abbestellung kam, fragte der Meister sie nach dem Grunde. Er erfuhr, daß sein Hausbuche, hat die Wäckerer ins Haus hinauf zu tragen, erst längere Zeit unten liegen gelassen, um ein Romanbuche in aller Gemütsruhe durchzulesen. Er hatte sich so sehr in seine angenehme Lektüre verliehen, daß er sich erst nach mehreren Jahren des Dienstmädchens zum hinaufkommen bequeme. Auf Grund dieser Mitteilung verordnete er der erzuerte Wiener dem Romanbuche eine kräftige Ohrfeige. Der mit Recht Enttäuschte ließ unbedenklich zu den Bestellungen und schimpfte: „Der Meister ist ein Buchwurm.“ Diese Verurteilung veranlaßte den Meister zu einer Privatklage wegen Verleumdung. Der Vorsteher rief ihm heute aber zu einem Vergleich, da auch der Besagte wegen der Ohrfeige das Recht zu einer Klage wegen Körperverletzung habe. Einen Vergleich habe der Meister wohl schlagen dürfen, den Hausbuchen dagegen nicht. Der Besagte erklärte sich ungeniert vor allem die Klage zu weigern. Insofern gelte gegen der Meister es vor, sich mit dem romanlesenden Hausbuchen zu vergleichen und gegen beide Verzicht auf die Widerklage die Hälfte der Kosten des Verfahrens zu übernehmen.

Gingefandt.

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Mit dem Eintreten des Winters, wo die Tage kürzer werden, schwindet auch bald das fröhliche Treiben unserer Jugend im Freien, sie zieht sich zurück und legt ihre amoralischen Zusammenkünfte in einer Stube, oder in der Kneipe, oder in der Biergasse und Kabarettal den Leuten zu. Andere junge Leute haben wieder hinter irgend einem launigen Häubchen und erwidern sich an dieser Literatur, oder sie nehmen ihre meist knappen Barmittel und begeben einen Anlagelager oder einen Anlagelager und belüsten ihn, so gut sie eben können. Das dies alles meist nicht die richtige Art, was mancher in der Stube, oder in der Kneipe, oder in der Biergasse, denn was man hier „leben genießen“ nennt, könnte man lieber „Jugend verenden“ heißen. Sondern sollte doch endlich Wandel geschaffen werden. Die Zeiten sind so bewegt, daß auch die Jugend darauf aufmerksam gemacht werden muß. Überall regt sich der Geist der Ausbeuter, überall hin strichet er seine Arme und untermuert vor allem die Jugend, weil er ihre unwillkürliche, unbarbarische Material findet. Schlechte Löhne, übermäßige Arbeit, das sind die Waffen dieses Geistes, gleichgültiges Handeln, sorgloses Vergenden der geistigen und körperlichen Kräfte, das sind seine Folgen. Denn, was kümmert sich die Jugend um die futurischen Ereignisse der Gegenwart, was gehen ihr die folgenden Ereignisse der Zukunft an, wenn sie nur ihren Tag ihre Kommer und sonstige Vergnügungen hat? Solange man Geld hat, wird gelebt, wenn man feins mehr hat, werden Schindeln gemacht, die meist nicht wieder zu bezahlen sind, so daß die Eltern zur Notwendigkeit herangezogen werden müssen. So manches Vergehe über den Lebenswandel des Sohnes oder der Tochter wäre den Eltern verzeihen geblieben, wenn man der Jugend mehr Sorgfalt zuwandte hätte. Auch dieser muß es klar werden, daß sie verpflichtet ist, menslich zu leben, sobald die Jungen die Schule verlassen, werden sie Ausbeuterobjekte der kapitalistischen Weltordnung, folglich ist es auch ihr Recht, für ein menschenwürdiges Dasein zu eintreten.

Darum heißt es, die Jugend für unsere Ideale zu gewinnen. Dieses Ziel hat sich der Arbeiter-Bildungs-Verein gesetzt, als er zur Gründung seiner Jugendabteilung schritt. Arbeiter, Parteigenossen! Laßt Ihr, die Ihr Ehne und Tüchtler habt, werdet von diesen mandes einschließen müssen, was Euch nicht gefällt. Wagt Ihr auch sagen: Wir wollen auch so, so ist die Arbeit, aber nicht über nicht als Entschuldigung für alles gebrauchen, denn ist nicht oftmals das Treiben der Jugend ein Schlag gegen eure eigenen Interessen. Ihr kämpft für Menschenrechte und laßt eure Kinder dagegen sündigen, indem Ihr sie in bürgerliche Veranlagungsclubs, christliche Zünfte, patriotische Turnvereine etc. eintreten laßt. Und dabei wollt Ihr solche Institutionen befehlen? Wagt Ihr Kinder auf, daß sie nicht mehr solchen Vereinen als Staffage dienen, laßt sie zummentreten als lebensfrohe, tatkräftige Arbeiter und nicht als gedankenlose Dummdäuer. Oder sind Euch die Radikalen der Jugend am Stellungstage, an patriotischen Gedenktagen und Schützenjubiläen eine Freude? Geht es Euch, wenn dieser oder jener Vereines-Bote eine Rede gegen die radikalen und unchristlichen Sozialdemokraten hält und Euch Kinder schreien kräftig: Glaubt Ihr länger eure Kinder in diesem

Dunkel dahinwandeln lassen oder wollt Ihr sie für eure Verführungen gewinnen? Die Jugend soll lustig und fröhlich sein, aber sie soll über ihre Veranlagungen nicht des Lebens Ernst bereuen. Aus diesem Grunde hat der Arbeiter-Bildungs-Verein seine Jugend-Abteilung geschaffen, er will allen jungen Leuten Unterhaltung und Belehrung auf allen Gebieten der Wissenschaft beibringen, er will seine befristeten Vereinarbeiter, oder vermehrte Schichten der Erde Christi, oder aberne Nordpatrioten sondern fleißig, denkende, formelmattige Menschen aus ihnen machen, er will sie rüsten, damit sie vorbereitet auf die Ereignisse des späteren Lebens dastehen.

Arbeiter, wollt Ihr mit uns kämpfen, so unterstützt uns, indem Ihr uns eure Kinder zuweist, helft uns, zum Segen der gesamten Arbeiter-Bewegung, denn über die Jugend hat denn gehört die Zukunft. Die allwöchentlichen Versammlungen finden regelmäßig Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab statt, wo neben unterhaltenden und belehrenden Vorträgen auch im geistlichen Kreise Spiele aller Art veranstaltet werden. Es ist nicht allen jungen Leuten beiderlei Geschlechts Gelegenheit geboten, ihre Mitmenschen in nützlicher Weise zu unterrichten, also jeder Arbeiter für diese gemeinnützige Institution zum Agitator, dann wird es auch bald vorwärts gehen mit der Jugend-Bewegung zum Wohle der Allgemeinheit.

K. H.

Zu den Herbst-Kontrollversammlungen werden beordert:

1. sämtliche Kreisstellen; 2. von der Landwehr und Seemiliz 1. Aufgebotsdienst Mannschaften des Jahrganges 1894, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als dreijährig bezw. bei der Marine als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition der Truppenleitung beurlaubt sind; 3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenleitung beurlaubten Mannschaften; 4. die jetzt Ganz- und sämtliche Halbvolontäre wie unter 2. und 3. aufgeführt, soweit sie nicht dem Landwehr bereits überwiehen sind.

Es haben sich zu stellen aus den zugehörigen Ortschaften im Kreise Zeitzsch.

- In Döben am 7. November, früh 8 Uhr, im Bürgergarten.
- In Wörlitz am 7. November, nachmittags 2 Uhr.
- In Gleditz im Schützenhaus am 8. November, früh 9 Uhr, die 3. und 4. Infanterie aus der Stadt; nachmittags 2 Uhr sämtliche anderen Gesellschaftsmitglieder.
- In Klein-Wörlitz am 9. November, früh 10 Uhr.
- In Zeitzsch im Schützenhaus am 9. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, die Mannschaften aus den Landorten; am 10. November, früh 8 Uhr, die Mannschaften aus der Stadt.
- In Fehrborn am 10. November, nachmittags 2 1/2 Uhr.
- In Landsberg am 12. November, früh 8 Uhr, im Schloß zum Besten.
- In Witterfeld im Rheinischen Hof am 15. November, früh 11 Uhr, die Mannschaften der Provinzial-Infanterie aus Döbern; um 3 Uhr die Mannschaften der Spezialinfanterie aus Döbern.

Quittung.

Für die Verunglückten am Volkspark.

Bisher quittiert	1665.85 M.
Gesammelt im Restaurant Sadeborn	8.00
Ungenannt	5.00
Freiher Spilmann	3.00
Wolff, Erdel 18	3.00
Silberberg	8.00
Vom Personal d. K. S. V. Bertramstraße	2.75
Vom Personal d. K. S. V. Sternstraße	2.00
Mund-Harmonika-Verein Echo	10.00
Frau Felger	1.00
Lobert	1.00
Von den Arbeitern der Firma Stabenhagen	11.40
Von einem Bahren-Reisenden	2.00
Summa:	1718.50 M.

Lobert.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Größte Auswahl garnierter Kinder- und Damen-Hüte eleganter flotter Genre. Ph. Liebenthal & Co. Leipzigerstrasse 100. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wegen vollständiger Auflösung meines seit 20 Jahren bestehenden Woll-, Posamenten- und Weisswaren-Geschäftes verkaufe ich, um schnell zu räumen, mein gesamtes Warenlager, aus nur besten Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sodaquatsunstoß Wiv. Martha Habener. In Fa.: Geschwister Oehme, Gr. Steinstr. 29.

Droysig, Deutsches Haus, Droysig. Am 1. und 2. Sonntag den 4. November und Montag den 5. November, an beiden Tagen Tanzvergnügen. Es ladet freundlich ein G. Ziebold.

Arbeiter-Viedertafel. Sonnabend, den 3. November von abends 8 Uhr an im Kneipgarten an Zitzsch. Kränzchen mit Orchester-Musik. Der Vorstand.

Feuerversicherung Karf Brandt Kleine Klausstraße 7, 3 Tr. erklaffig, konstant, billig. Anträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern.

Grude-Oefen in allen Größenlagen a. 5.50 M. an empfehl. K. Feustel, Schloffer, Autelhof 8.

Gummi-Stampel-Fabrik Nicolaistr. 6. Alfred Pfautsch, Halle.

Wenzelhauser Guittar-Zithern. sowie Klavierwerke hält in größter Auswahl zu billigen Preisen am Lager H. Müller, Gr. Märkerstr. 3.

Größte Auswahl garnierter Kinder- und Damen-Hüte eleganter flotter Genre. Ph. Liebenthal & Co. Leipzigerstrasse 100. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Deutschlands ELITE-MARKE Delikatess-MARGARINE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Maurer

von Teutschenthal, Laugenbogen, Hühlfeld, Zappendorf, Bausleben, Müllerdorf und Umgegend.

Sonntag den 4. November, nachm. 3 Uhr, in Teutschenthal, im Gasthof „Zur Fortuna“ bei Herrn Meißner

öffentliche Maurer-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Welche Vorteile bietet uns der Abschluss eines Lohn tariffs. Referent: Kollege Deege-Galle a. S. 2. Verschiedenes.
Kollegen! Besucht alle recht zahlreich die Versammlung. Der Einberufer.

An alle Holzarbeiter in Halle a. S.

Dienstag, den 6. November, abends 6 1/2 Uhr

Allgemeine öffentliche

Holzarbeiter-Versammlung

im „Konzertthaus“, Karlstraße 14.

Tagesordnung:

„Die gegenwärtige Lage und die nächsten Aufgaben des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.“

Referent: Kollege Karl Schmidt aus Braunschweig.

Kollegen, erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung. Zeigt durch Massenbesuch, daß auch Ihr ein Interesse am öffentlichen Leben und seinen Begleitererscheinungen habt.

Der Einberufer.

Unsere Mitglieder-Versammlung am Sonnabend fällt zu Gunsten der öffentlichen Versammlung aus. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am 17. Nov. statt. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes Halle a. S.

Metallarbeiter-Verband

Sonnabend den 3. Nov. abends 8 1/2 Uhr im „Konzertthaus“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Religion, Kirchenglaube und Arbeiterbewegung. Referent: Genosse Nebateur Adolf Thiele. 2. Verbandesangelegenheiten.

Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

NB. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 4. November Familienabend bei Schirm (Steinweg 13) stattfindet.

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.

Zahlstelle Halle a. S.

Sonnabend, den 3. November 1906 abends 8 1/2 Uhr im Raugisch Gasthaus zur Erholung Martinsberg 6.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kurth über: Warum muß sich der Arbeiter genossenschaftlich organisieren? 2. Abrechnung. 3. Wie stellen sich die Mitglieder zur Einführung einer besonderen Sterbekasse. 4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, in dieser Versammlung recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Steinsetzer und Hilfsarbeiter.

Sonntag den 4. November, nachmittags 4 Uhr, im „Weißen Hof“, Geiststraße 5.

Mitglieder-Versammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Kollegen und Hilfsarbeiter werden dringend ersucht, vollständig zu erscheinen.

Zentral-Verband d. Schuhmacher Deutschl.

(Filiale Halle.)

Montag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Drei Könige“, Kl. Marktstr. 7

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag über Genossenschaften, deren Vorteile und Nutzen. Ref.: G. Kurth-Galle. 2. Fragekasten und Verschiedenes. Nicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung, Theissen.

Sonntag den 4. November nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Döttcher (Blauer Stern)

gr. öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: Die Antwort der Grubenbesitzer auf unsere Lohnforderungen. Tüchtiger Referent zur Stelle. Ganz besonders müssen die Belegschaften der Gruben Gottlieb, Neue Sorge, Baul, Neubau, Luise, Otto und Grube 307 in dieser Versammlung erscheinen. Der Vertrauensmann. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.

Antritts-Kartarten

Prüfen Sie die besseren Waren der Firma Otto Bornschein

- Best. Bruchreis, großkörnig, 12 Pf. 1 Pf.
- Ia. neue Graupen 1 Pf. 11 Pf.
- Ia. frischer Gries, groß, 1 Pf. 16 Pf.
- Prima Fadennudeln 1 Pf. 22 Pf.
- Ia. Speisekartoffelmehl 1 Pf. 12 Pf.
- Beste ungar. Bohnen 1 Pf. 14 Pf.
- Beste Viktoria-Erbsen 1 Pf. 12 Pf.
- Beste grüne Erbsen 1 Pf. 14 Pf.
- Beste geschälte Erbsen 1 Pf. 16 Pf.
- Beste geröstete Gerste 1 Pf. 14 Pf.
- Iaechter Malzkaffee 1 Pf. 25 Pf.
- Beste Rosinen 28 Pf.
- Beste Sultaninen, goldgelb 38 Pf.
- Ia. Margarine 1 Pf. 48 Pf.
- Cremin, allerbeste 1 Pf. nur 55 Pf.
- Pflanzenbutter 1 Pf. nur 120 Pf.
- Döllnitzer Weizenmehl 4 Pf. 50 Pf.
- 1 Steinabtl. 12 Pf. 1.55 Pf. 25 Pf. 3.20 Pf.
- Zucker, besser groß, m. and. Waren 1 Pf. 18 Pf.
- Bei Abholung von 3 Wt. versch. Waren 1 Pf. Rosinen für 20 Pf. jedem oder 1. Tee für 20 Pf. Käufer gratis.
- Wirkliche Primawaren nur allein liefert am billigsten Mittelstr. 21, Otto Bornschein, a. d. Gr. Steinstr.

Leder- und Schäfte-Handlung

Geiststrasse 23

Hermann Schmidt empfiehlt guten Leder-Ausschnitt zu billigsten Preisen. Lager sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel

Feinste Fruchtmarmeladen Simmer, Apfel- und Orange. Eigene Herstellung und Ernte. 11 und billiger Brottauffisch. Bäckereier 10 Pf. franko 3 Wt. Obstplantagen u. Marmeladenfabriek L. Dobbelaer, Isenbüttel.

Weissenfels.

Meine Preise

sind die billigsten

- Moderne Winterpaletots 9⁵⁰—42 Mk.
- Winter-Loden-Joppen 3⁷⁵—16⁵⁰ Mk.
- Echt bayrische Joppen
- Wetter-Pelerinen
- Elegante Jackett-Anzüge 11⁵⁰—36 Mk.
- Gehrock- u. Rock-Anzüge 24—45 Mk.
- Arbeiter-Hosen aller Art, sowie

Arbeiter - Garderoben

enorm billig.

Grösstes und billigstes Spezial-Haus

Max

Friedländer,

Weissenfels, Kleine Kalandstrasse 1 (im Ph. Cohn'schen Hause).

Korsetts



- Arbeitskorsett aufgem. 55 Pf. 110, 85, 3.00, 2.10
- Korsett aus Dreil. halbhoch, gemustert 125
- Gestricktes Hauskorsett in all. Weiten, bequemes Tragen 135
- Frackkorsett aus grauem Dreil. 3.00, 3.00, 235
- Frackkorsett aus gemustertem Dreil. 5.50, 4.00, 325
- Gesundheitskorsett „Juno“ weiche, mit ausziehbaren Strümpfen 375
- Herculesa Balaine kräftig, federleicht und garantiert unzerbrechbar 3.85, 2.75, 235
- Kinder-Leibchen gezeichnet in grau und weiß 75, 45, 35, 28 Pf.

Hamburger Esgrö-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S. G. m. B. G. Gr. Ulrichstr. 60/61.

Günstige Kaufgelegenheit.

Einen grossen Posten

eleg. Herren-Boxcalf-Schnürstiefel u. Boxcalf-Damen-Knopf- u. Schnürstief.

Für Herren: Wert bis 11 Mk., jetzt Mk. 8⁹⁰
Für Damen: Wert bis 10 Mk., jetzt Mk. 7⁷⁵

so lange der Vorrat reicht.

Willibald Wetterling, Schmeerstrasse Nr. 23.

Auf Teilzahlung erhalten solide Familien tämt. Wascheartikel, Gardinen, Kleiderstoffe etc. bei Fr. Gröning, Marktstr. 16

Uhren, Orchestrions. Neu! Neu! R. Grösi, Uhrmacher, Geiststr. 69

